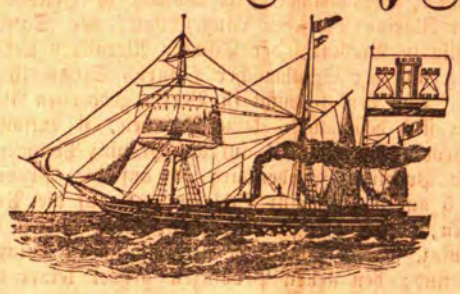
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 3. Memel, Sonnabend, den 4. Januar. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 4., Vorm. 10½ Uhr, am Schauspielhause Verkauf von einem Koffer und vier Bildern; 1 Uhr, bei Wittwe Thiergardt, Bommels-Vitte, Verkauf von Möbeln, Wäsche, Küchengeräth.

Das Jahr 1878.

II.

Das Preußische Staatsministerium ist eigentlich im ganzen vergangenen Jahre in einer Art von flüssigem Zustande gewesen. Den einzigen festen Punkt in demselben bildete, wie wenigstens Lasker behauptet hat, der Cultusminister Dr. Falk. Da dieser festeste Minister seit einem halben Jahre sein Demissionsgesuch eingereicht, und nur aus zwingenden, ganz äußeren Gründen dasselbe vorläufig zurückgezogen hat, so kann man ungefähr daraus abnehmen, wie fest das gesammte Ministerium war. Am Ende des Jahres ist die latente Ministerkrisis bei uns so groß, wie sie zu Anfange gewesen. Nationalliberale Portefeuille-Candidaturen tauchen im Dezember genau so auf wie dies im Januar geschehen und die zwischenliegende Episode vom „Andiewanddrücken" ist, wenn auch nicht vergessen, so doch ganz und gar vergeben.

Man ist bei uns gewöhnt, Minister fallen zu sehen, nicht weil das Parlament ihnen sein Vertrauen entzog, sondern aus ganz anderen Gründen. Als Herr Dr. Falk sein Demissionsgesuch einreichte, stand sein eigentliches Ressort dazu nur in sehr oberflächlicher Beziehung und sein hauptsächliches Werk, der Culturkampf, hat daran gar keinen Antheil. Die mit Rom angeknüpften Verhandlungen zur Beendigung des kirchen-politischen Zwistes haben in alle Wege noch kein Resultat gezeitigt, und es müßte ein ganz außerordentlicher Wechsel in den Gesinnungen sehr einflußreicher Personen sich vollziehen, wenn wir uns zu der Hoffnung berechtigt halten sollten, daß in Bälde günstige Resultate erzielt werden würden.

Daß ein recht gründlicher Gesinnungswechsel bei dem Herrn Fürsten Reichskanzler nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, beweisen seine Wandlungen auf dem wirthschaftspolitischen Gebiete. Diese Wandlungen haben sich nicht plötzlich vollzogen; sie müssen vielmehr zu der Zeit schon begonnen haben, wo Herr Delbrück ganz unerwarteter Weise den Entschluß kund gab und zur Ausführung brachte, den Posten zu verlassen, welcher durch seine Person zu immer höherem Ansehen gekommen war. Der Vorschlag der Retorsionszölle, welchen der Reichstag zurückwies, war weniger der Ausfluß eines neuen wirthschaftlichen Bekenntnisses, als eine Aeußerung der allzeit regen Kampfeslust unseres leitenden Staatsmannes. Daß die Retorsionsvorlage vom Reichstage zurückgewiesen wurde, konnte den Fürsten-Reichskanzler nicht bekehren. Es ist vielmehr psychologisch recht wohl begreiflich, daß gerade der Widerspruch den Fürsten-Reichskanzler veranlaßt hat, um so nachdrücklicher auf seinem Wunsche zu bestehen, und nun noch mehr erreichen zu wollen, als er ursprünglich beabsichtigt hatte. Dazu kommt, daß bei der jetzigen wirthschaftlichen Nothlage jede Aenderung des Wirthschaftssystems sehr populär ist, weil man von der Aenderung des Systems auch eine Aenderung der Verhältnisse erhofft. Trotz alledem glauben wir, ist, die wirthschaftspolitische Schwenkung des Fürsten-Reichskanzlers nur Mittel zum Zweck, nämlich zu dem Zweck, die direkten Einnahmen des Reiches so zu vermehren, daß das Reich in der Lage ist, die Einzelstaaten und sogar die Communen mit Zuweisungen zu bedienen. Das Reich soll auf diese Weise populär gemacht werden. Der Plan, aus Deutschland ein wirthschaftliches Inselreich zu machen, ist einigermaßen anachronistisch, aber es liegt System in all den Maßregeln, welche Fürst Bismarck in dem abgelaufenen Jahre nach wirthschaftlicher Richtung provozirt hat. Die Enquete-Commissionen, welchen Namen sie auch hatten, waren alle in ihrer ganzen Anlage darauf zugeschnitten, die öffentliche Stimmung vorzubereiten auf die Ideen, welche der Reichskanzler in seinem Weihnachtsbriefe an den Bundesrath mit rühmlicher Offenheit dargelegt hat. Wir wissen nicht, ob Fürst Bismarck im Reichstage eine Majorität für seine wirthschaftlichen Pläne finden wird, wir wissen noch weniger, ob diese Pläne zur Ausführung gelangend, uns zum Heile gereichen werden; das aber wissen wir gewiß, daß Handel und Industrie bei uns schwer zu leiden haben unter der Unsicherheit, welche diese Pläne hervorgerufen hat.

Die auswärtige Politik des Deutschen Reiches hat sich fast ohne Ausnahme in gleichem Geleise gehalten. Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind befriedigende geblieben, und haben theilweise sogar sich noch günstiger gestaltet. In erster Reihe muß hierbei unseres Verhältnisses zu dem Nachbarlande jenseits der Vogesen Erwähnung gethan werden. Der Beschluß, die Pariser Weltausstellung vom Jahre 1878 nicht zu beschicken, mag an sich noch so gut begründet gewesen sein — was wir nicht einmal zu finden vermögen —, die Thatsache, daß Deutschland allein es war, welches die Einladung zum friedlichen Weltkampfe ausschlug, war unter allen Umständen nicht als ein Zeichen freundlicher Gesinnung zu betrachten. Das Deutsche Reich hat alle Ursache sparsam zu sein, aber die Summe, welche von Reichswegen zur Beschickung der Pariser Weltausstellung hätte zur Verfügung gestellt werden müssen, ist nicht groß genug, um für sich allein einen Mangel an Courtoisie zu rechtfertigen. Es ist erfreulich, daß diese Courtoisie nachträglich geübt wurde, indem man sich entschloß, wenigstens die Deutsche Kunst auf der Pariser Weltausstellung sich zeigen zu lassen.

Die bedeutungsvollste Manifestirung der Stellung, welche Deutschland unter den Großmächten einnimmt, liegt in dem Berliner Congresse. Es ist hier nicht der Ort, das Werk zu kritisiren, welches auf dem Berliner Congresse zu Stande gebracht worden; uns genügt es, an dieser Stelle die Thatsache zu konstatiren, daß das Deutsche Reich resp. dessen Leiter willig von Europa zu der Stellung des „ehrlichen Maklers" zugelassen worden.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 3. Januar.

Der Verein zur Förderung der Handelsfreiheit hat durch seinen Vorsitzenden, des Reichstags-Abgeordneten Dr. Bamberger, dem Bundesrathe eine Eingabe in Sachen der Zolltarifrevision überreicht. Das höchst beachtenswerthe Schriftstück untersucht die von dem Reichskanzler in dem Antrage vom 12. November wegen Einsetzung einer Kommission zur Revision des Zolltarifs aufgeworfenen Fragen und entwickelt diejenigen leitenden Grundsätze, welche in Bezug auf die Zollpolitik nach der Ueberzeugung des Vereins allein als richtig anzuerkennen sind. Aus der Schlußbetrachtung seien folgende Sätze hervorgehoben: „Ausnahmen sind bei allen Regeln zulässig, auch bei der Regel des freien Verkehrs. Für die Handelspolitik ist der Schutz der inländischen Industrie durch die Erschwerung der Zufuhr von außen in der Hauptsache nur begründet, wenn thatsächlich aus der bestehenden Zollgesetzgebung historische Produktionsverhältnisse erwachsen sind, die zu einer ganzen Verkettung von gewerblichen Anlagen geführt haben, so daß die Kette nicht plötzlich zerrissen werden kann, ohne einen neuen erheblichen Schaden zu stiften. Die Politik des freien Verkehrs, welche in der mit so bewunderungswürdiger Klarheit abgefaßten Instruktion vom 26. Dezember 1808 für Preußen verkündet worden war, ist, von einem einzigen Anlauf der Rückwärtsbewegung abgerechnet, die richtunggebende für das Königreich und für seine Zollverbündeten geblieben.... Doch selbst während des epochemachenden Abschnitts der Europäischen Handelsverträge hat die Deutsche Zollpolitik bei aller Freiheit ihrer Anschauungen niemals ihren vorsichtig konservativen Charakter abgelegt. Sie ist den von Anfang her beobachteten Grundsätzen treu geblieben, wesentlich dahin zielend, vor Allem Nahrungs- und Rohstoffe, dann die nothwendigsten Hilfsmittel der großen Fabrikation und des Landbaues zu entlasten, nur allmählig und mit äußerster Schonung jeweilig einzelne Artikel von den lästigsten und entbehrlichsten Fesseln zu befreien. So sind wir zu einem status quo gelangt, der, weit von der Verwirklichung eines freihändlerischen Ideals, durchaus den überlieferten Zuständen Rechnung trägt und sie mit einem System mäßiger Schutzzölle umgiebt. Aber gerade aus diesem Grunde wäre es eine verhängnißvolle und verderbliche Umkehr, wenn die zum freien Verkehr gelangten und bereits nach ihm entwickelten Gewerbe durch neu zu errichtende Schranken eingeengt, wenn die bereits betretenen Wege des Verkehrs wieder verschüttet, und wenn hinter neu aufzuführenden Schutzwehren künstliche Existenzen mit neuen Ansprüchen in's Leben gerufen würden. Neben der eben geschilderten Rücksicht auf historisch gegebene Zustände kann der Grund zur Abschließung gegen das Ausland nur in der Nothwendigkeit gefunden werden, die für die Landesvertheidigung nothwendige Industrie unabhängig vom Auslande hinzustellen. Aber gerade in dieser Industrie der Wehrhaftigkeit überragt Deutschland alle anderen Staaten." — Eine Beleuchtung des Schreibens des Reichskanzlers vom 15. Dezember behält sich der Central-Ausschuß des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit vor. Schon jetzt heißt es aber in Bezug auf die in diesem Schreiben in Vorschlag gebrachten Grundlagen der künftigen Handelspolitik: „Diese Grundlagen, deren Ausbildung Deutschland zu dem System des sogenannten geschlossenen Handelsstaates führen würde, sind das Gegentheil derjenigen, welche vor 70 Jahren als das Programm Preußens verkündet und seit 60 Jahren für die Deutsche Handelspolitik leitend gewesen sind."

Sonderlich wichtige Vorkommnisse sind auch für heute nicht zu verzeichnen. Heute ziehen die Journale die letzten Striche an dem Charakterbilde des vorigen Jahres, die Zeit der Rückblicke ist nun bald beendet und es beginnt die Zeit der Ausschau. Was uns das Jahr 1878 an Leiden gebracht, an Verlusten, Enttäuschungen und Schrecken, das ist bereits aufgezählt, was es an freudigen Ereignissen zeitigte, auch das ist bereits an den Fingern aufgezählt und nun beginnt für die Blätter die Zeit der Vorherberechnung, der Erwägung alles dessen, was das neue Jahr bringen könnte, bringen dürfte. Diese Vorherberechnungen haben sich selten als zuverlässig erwiesen. Geschrieben unter dem Eindruck der wohligen Neujahrsstimmung, der Glückwünsche und der Sylvesterhoffnungen, erweisen sie sich gewöhnlich unstichhaltig der rauhen Wirklichkeit gegenüber.

Zwischen den Berliner Vertragsmächten schweben gegenwärtig Verhandlungen über die von der Pforte vorgeschlagene Wahl Rustem Paschas zum **General-Gouverneur von Ost-Rumelien.** Man ist geneigt, diese Pourparlers als ein weiteres Friedenszeichen aufzufassen, da die Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß der Vorschlag der Pforte trotz des Russischen Widerspruches die Zustimmung der Mächte finden werde. Auch sonst wagt sich hie und da ein Hoffnungsschimmer hervor. Der Gedanke der inneren Reformirung der Türkei beginnt greifbarere Gestalt anzunehmen, und der Sultan zeigt sich bereit, denselben zu adoptiren. Er will alle Provinz-Gouverneure für den Zeitraum von fünf Jahren ernennen, die Beamten in den Provinzen nach Möglichkeit aus der Provinzial-Bevölkerung selbst hervorgehen lassen, die Steuern, Zölle und sonstigen Revenuen zu öffentlichen Arbeiten im Nutzen der Steuerträger verwendet wissen und bei den Gerichten das öffentliche Verfahren einführen, sowie die Unverantwortlichkeit der Richter zugestehen. Rasch und energisch, wie es seine Art ist, hat auch bereits Midhat Pascha für den Monat Januar alle Bezirks-Delegirten Syriens einberufen, um mit ihnen die nothwendigen Reformen in dieser Provinz zu berathen. Eine Art provinzialen Selfgovernements wird angestrebt, das, falls man auf die Beständigkeit des Sultans rechnen dürfte, der Türkei allerdings zum Heile gereichen könnte.

Von Außen her begegnen der Türkei ebenfalls günstigere Dispositionen. Es geschieht sicherlich nicht ohne Hintergedanken, daß **Rußland** sich erbietet, die Regelung der Kriegskostenfrage für eine spätere Zeit hinauszuschieben, wenn nur der Russisch-Türkische Separat-Vertrag recht bald zu Stande komme. Man will vermuthlich Russischerseits den Oesterreichisch-Türkischen Conventions-Unterhandlungen ein Prävenire spielen und hat in der That bereits so viel erreicht, daß neben Karatheodory Pascha noch ein zweiter Unterhändler für die Russisch-Türkische Vereinbarung demnächst vom Sultan ernannt werden soll.

Pariser Journale veröffentlichen die von allen drei republikanischen Fractionen festgestellte gemeinsame Can-

didaten-Liste für die am 5. Januar stattfindenden **Senatorenwahlen.** In zwei Departements, dem des Gard und dem der Rhonemündungen, fehlen die Namen der Kandidaten und sollen erst am 4. Januar bekanntgegeben werden. Im Ganzen werden in 37 Departements Wahlen stattfinden, und zwar in 31 Departements, weil das Mandat der Vertreter derselben gesetzmäßig abgelaufen ist, und in 6 Departements, weil in denselben Senatorenstellen durch Tod erledigt worden sind. Die Gesammtzahl der neu zu wählenden Senatoren beträgt 82. Von bekannteren Persönlichkeiten candidiren Graf Remusat in der Haute-Garonne, Victor Lefranc in den Landes, Robert de Massy im Loiret, General Pelissier in der Haute-Marne, General Faidherbe im Nord und Oberst d'Andlau in der Oise. Gleichzeitig wird bestätigt, daß Ernest Renan in Marseille (Bouches-du-Rhône) seine Candidatur aufgestellt hat. In seinem Wahlprogramm erklärt er, er habe stets drei Dinge hochgehalten: Frankreich, den menschlichen Geist und die Freiheit.

Deutsches Reich.

△ **Berlin,** 31. Dezember. Zur Feststellung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für 1879/80 finden gegenwärtig mündliche Verhandlungen zwischen Commissarien des General-Postamtes und des Reichskanzleramts im Finanzministerium statt, welche noch im Laufe des Dezember zu Ende geführt werden sollen. Die Vorarbeiten für den nächstjährigen Reichshaushaltsetat im Reichskanzleramt sind überhaupt schon so weit gefördert, daß der Bundesrath Mitte Januar in die Berathung des Etats wird eintreten können.

Bekanntlich wurde bereits bei Einbringung des Etats von dem Finanzminister Hobrecht dem Abgeordnetenhause eine vorläufige Mittheilung über das voraussichtliche Resultat der Neueinschätzung der Gebäudesteuer gemacht, eine Mittheilung über die definitiven Ergebnisse der Revision dieser Steuer bis zum Abschluß der Arbeiten aber vorbehalten. Dieser Abschluß ist inzwischen erfolgt und soll das Ergebniß sich im Allgemeinen zwar als ein befriedigendes herausgestellt, keineswegs aber den Erwartungen entsprochen haben, die man noch im vergangenen Jahre an diese Neueinschätzung knüpfte. Der Grund hierfür wird zum Theil in dem Rückgang des Werthes sowohl der städtischen als der ländlichen Grundstücke, zum Theil aber auch darin zu suchen sein, daß schon bei der Einschätzung vor zehn Jahren der Gebäudewerth vielfach als ein zu hoher in Ansatz gebracht worden war. Auf das vorhandene Defizit werden die Mehreinnahmen aus der Gebäudesteuer indeß ohne jeden Einfluß sein, da dieselben bei Aufstellung des Etats bereits berücksichtigt worden sind. Wie wir hören, wird die Uebersicht über die Resultate der Neueinschätzung dem Landtage sofort nach seinem Wiederzusammentritt zugehen.

Als Verfasser des in der Zoll- und Steuerfrage Seitens des Reichskanzlers an den Bundesrath gerichteten Schreibens vom 15. Dezember wird dem „Deutschen Montagsblatt" der Geheime Legationsrath Lothar Bucher bezeichnet. Uns wird diese Meldung als richtig bestätigt, jedoch mit dem Hinzufügen, daß Herr v. Varnbüler, der neueste Berather des Fürsten Bismarck in wirthschaftlichen Fragen, das hauptsächlichste Material zu diesem Schreiben geliefert hat. Der Inhalt desselben entspricht auch so sehr den bekannten schutzzöllnerischen Anschauungen dieses Herrn, daß ein Zweifel darüber kaum noch hervortreten kann.

Die Angelegenheit wegen des Verbots der „Fourchambault", gegen welches der Director des Stettiner Theaters den Beschwerdeweg eingeschlagen, dürfte schon binnen Kurzem zur Erledigung gelangen. Um sich von dem sittlichen Werth dieses Stückes Ueberzeugung zu verschaffen, hat der Minister des Innern, Herr Graf zu Eulenburg, es für zweckmäßig erachtet, einer Vorstellung dieses Stücks im hiesigen Residenz-Theater selbst beizuwohnen.

≃ **Berlin,** 31. Dezember. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß der unter den ausgewiesenen Sozialdemokraten befindliche Versicherungs-Agent Carl August Schramm, ein Bruder des zum Pastor an der St. Jacobi-Kirche gewählten, vom Consistorium aber nicht bestätigten Prediger Schramm ist. Weiter dürfte es interessant sein, etwas Näheres über die Geburtsorte der Ausgewiesenen zu erfahren: Von den unterm 1. Dezember aus Berlin ausgewiesenen 41 Personen sind nur 6 in Berlin geboren; nämlich: der Barbier Oscar Hernsdorf, der Gürtler Franz Werthmann, der Handlungsdiener Rathenau, der Maurer Albert August Paul, der Maschinenbauer Carl Friedrich August Keitel und der Schlosser Carl Rudolf Siegerist. Von den übrigen sind geboren: Der Cigarrenarbeiter Fritzsche in Leipzig, der Kaufmann Rackow in Hamburg, der Uhrmacher Christian Thierstein in Langenau, der Schneider Heinrich Schröer in Haagen, der Steinhauer Adolf Zabel in Halle a. S., der Schriftsetzer August Baumann in Erlangen, der Sattler Ignatz Auer in Porany (Ungarn), der Schuhmacher Carl Anders in Stralsund, der Weber Richard Schnabel in Langensäuber, der Tapezierer Friedrich Kaufmann in Posen, der Schriftsetzer Friedrich Schiele in Drossen, der Cigarrenarbeiter Heinrich Friedrich Ecks in Verden, der Tischler Bernhard Breul in Lietzegörick, der Cigarrenmacher Scharlippe in Fürstenwalde, der Maurerpolierer Wilhelm Körner in Trebnitz, der Arbeiter Ludwig Kohlstedt in Elbershausen, der Schriftsetzer August König in Stallupönen, der Colporteur Julius Malkowitz in Stettin, der Versicherungs-Agent Schramm in Mittenwalde, der Handelsmann Grün in Frankfurt a/O., der Handlungsdiener Siegmund Friedemann in Storkow, der Tischler Georg Hermann Stenleit in Willpischen bei Stallupönen, der Zimmermann Carl Theodor Finn in Stettin, der Kaufmann Gustav Dietzmann in Allenburg, der Schriftsteller Wilhelm Hasselmann in Bremen, der Maurer Wilhelm Lange in Cüstrin, der Tischler Alwin Einer in Thorn, der Schriftsetzer Carl Greifenberg in Marienwerder, der Cigarrenmacher Jacob Carl Winnen in Neuwied, der Böttcher Julius Otto Fischer in Schwedt a/O., Schuhmacher Carl Wolsky in Heilsberg, der Weber Florian Paul in Langenbilau, der Sattler Emil Dastig in Breslau, der Tischler Alexander Lemke in Colberg und der Schuhmacher Heinrich Szimmath in Rogainen. Von den 35 nicht in Berlin geborenen Ausgewiesenen sind demnach 6 keine Preußen, 6 entfallen auf die Provinz Preußen, 4 auf die Provinz Pommern, 8 auf die Provinz Brandenburg, 4 auf die Provinz Sachsen, 5 auf die Provinz Schlesien, 1 auf die Provinz Posen, 1 auf die Provinz Westphalen, 3 auf die Rheinprovinz, so daß sämmtliche Altpreußische Provinzen vertreten sind; den neuen Provinzen gehört keiner der Ausgewiesenen an.

Für die Dauer des neuen Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn hat der Handelsminister in den letzten Tagen gestaltet, daß in Landeshut in Schlesien wöchentlich zwei Leinwandmärkte im Sinne des § 70 der Reichsgewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 abgehalten werden dürfen. Vom 1. Januar 1879 ab werden diese Märkte allwöchentlich an jedem Dienstag und Donnerstag abgehalten werden.

Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, hat an den Oberpräsidenten der Provinz Pommern eine Verfügung gerichtet des Inhalts, daß das von dem Polizeidirektor von Stettin erlassene Verbot der Aufführung des Augier'schen Dramas „Familie Fourchambault" nicht aufrecht zu erhalten sei. Motivirt wird diese Entscheidung damit, daß, so sehr es auch zu billigen sei, daß bei Prüfung der Zulässigkeit dramatischer Aufführungen vorerst sittliche Gesichtspunkte zur Geltung gebracht werden, und so sehr ein Theil der neuen Französischen Dramen, indem sie das unsittliche Treiben gewisser Gesellschaftsklassen mit frivolem Behagen zur Darstellung bringen, eine sorgsame Prüfung in Anspruch nehme, so sei doch nicht anzuerkennen, daß das in Rede stehende Drama in jener Beziehung zu erheblichen Bedenken Veranlassung giebt. Wenn auch die Voraussetzung des Stückes auf ein früheres unsittliches Verhältniß zurückweist, so ist doch die Handlung und der Inhalt durch die bestimmt und scharf ausgesprochene Tendenz ein durchaus entschiedener und ernster Protest gegen die Frivolität der erwähnten Auffassung, so daß dem Stück ein moralischer Werth gegenüber den Verirrungen des Französischen Dramas nicht abzusprechen sei. In diesem Sinne sei das Drama auch von Anfang an von der ernsthaften Kritik in Frankreich und Deutschland aufgefaßt worden. Das Verbot des Stückes, welches in der Hauptstadt seit langer Zeit ohne ein in die Oeffentlichkeit getretenes Bedenken aufgeführt worden ist, müsse als ein Fehlgriff erscheinen.

Oesterreich.

Wien, 31. Dezember. Wie es scheint, soll zu Beginn des neuen Jahres der hiesige Ballplatz wiederum zum Ziele einiger diplomatischer Missionen werden. Zwar die Nachricht der Riforma, daß Graf Corti einen Auftrag seines Kabinets an die Oesterreichische Regierung zu erledigen habe, wartet noch ihrer Bestätigung. Bis jetzt ist, wie wir vernehmen, die Hieherkunft des Italienischen Diplomaten offiziell noch nicht angekündigt, wenn auch das Treiben Italienischer Emissäre in Albanien, wie aus einem neuerlichen Prizrender Briefe der Pol. Corr. hervorgeht, allerdings einer autoritativen Aufklärung des Römischen Kabinets dringend zu bedürfen scheint. Sollte aber Graf Corti mit einer Mission nach Wien nicht betraut sein, so wird jedenfalls Safvet Pascha seine Reise auf den Botschafterposten in Paris am hiesigen Orte unterbrechen, um hier wie auch in Bukarest einen Special-Auftrag zu erfüllen. Welcher Art derselbe sein wird, ist noch nicht bekannt; doch darf man annehmen, daß berechtigte Beschwerden über Rußland ihm nicht ganz ferne liegen. Es ist nämlich evident, daß in Ost-Rumelien die Wühlereien von Russischer Seite noch nicht um Haaresbreite nachgelassen haben. Die dortigen Russischen Autoritäten lassen nicht nur jede Energie gegenüber der Bulgarischen Bevölkerung, welche in ihrer Renitenz gegen die Verfügungen der internationalen Commission fortfährt, in bedenklicher Weise vermissen, sondern sie machen sich auch neuerlich verdächtig, die Bulgaren, namentlich in der Umgegend von Philippopel, mit Waffen zu versehen. Freilich wäre der Erfolg einer Beschwerde über diese ununterbrochenen Russischen Vertragsverletzungen gerade in Wien ein sehr problematischer, und Safvet Pascha würde sich höchstens davon, woran andere Leute längst nicht mehr zweifeln, persönlich überzeugen können, daß nämlich die Türkei von dem Grafen Andrassy eine Unterstützung gegen Rußland schwerlich zu erwarten habe.

Rußland.

Petersburg, 28. Dezember. Bekanntlich besteht in Rußland wie theilweise in anderen Culturstaaten die Sitte, daß jeder Gewerbtreibende zu Neujahr ein Patent löst, durch welches ihm die staatliche Erlaubniß und der behördliche Schutz zur freien und ungehinderten Ausübung seines Geschäftes oder Gewerbes zugesichert wird. Seither war allgemein bei diesen Patent-Ertheilungen von einer Angabe der Confession der zu Patentirenden keine Rede. Von jetzt an aber wird — man höre und staune — sobald der Patentinhaber dem israelitischen Glaubensbekenntniß angehört, ausdrücklich auf dem Patente die Bemerkung hinzugefügt, daß der Betreffende ein Jude ist. Derselbe Vermerk muß auf jedem, einem Israeliten auszustellenden Passe stehen, während bei den Angehörigen anderer Confessionen, mögen dieselben Mohamedaner oder Christen sein, von der Bezeichnung der Confession bei Ertheilung von Patenten und Reisepässen Abstand genommen ist. Man hat daher alle Ursache, die von dem vorigen Minister des Inneren getroffene Maßregel als den ersten Versuch zu der Rückkehr der vielberufenen, früher in Europa gebräuchlichen Schutzpatente zu bezeichnen, in welchen der Jude innerhalb des Staates nur eine geduldete Existenz ohne den Vollgenuß der bürgerlichen Rechte besaß und als „Schutzjude" eine von der Laune oder Willkür der jeweiligen Machthaber abhängige und unsichere Stellung einnahm. Begreiflicherweise fragt man sich in allen gebildeten Kreisen des Landes, aus welchen Gründen und auf welche Veranlassung hin der vorige Minister diese mittelalterliche Maßnahme beliebte und hoffte nicht ohne berechtigte Ursache, daß es dem jetzigen, durch milde, humane Gesinnung ausgezeichneten Nachfolger Timaschews gefallen möge, sofort oder so rasch als möglich die so ungemein auffallende, allen modernen Anschauungen widersprechende Anordnung zu beseitigen.

Frankreich.

Mit Bezug auf den Französisch-Tunesischen Conflict wird uns von einem Correspondenten gerüchtweise mitgetheilt, es sei der Französischen Regierung von befreundeter Seite nahegelegt worden, die Austragung der Tunesischen Streitfrage einem Schiedsgerichte anheimzugeben. Wir legen dieser Mittheilung angesichts der im heutigen Pariser National veröffentlichten officiösen Note nur geringen Glauben bei. Nach der Darstellung des National ist sich die Französische Regierung über die zu ergreifenden Schritte selbst noch nicht klar, da sie erst eine gründliche Untersuchung der Angelegenheit einzuleiten beabsichtigt. Der Antrag mit dem Schiedsgerichte würde unter solchen Umständen jedenfalls zu früh kommen. Gleichzeitig wird uns aus Berlin gemeldet, daß die Deutsche Reichsregierung ihrem Consul in Tunis telegraphisch die Weisung ertheilte, sich jeder Parteinahme zu enthalten. Der Bey hatte nämlich sämmtliche fremden Consuln aufgefordert, ihn gegenüber dem Französischen Vertreter, Herrn Rouston, zu unterstützen.

Griechenland.

In der Griechischen Kammer gelangte neulich die Frage der Eventualität eines Kriegsfalles zur Verhandlung. Es wurde beschlossen, daß jede eventuelle Kriegserklärung oder Annahme derselben die sofortige Einberufung der Kammer zur Folge haben solle, daß aber auch die Versetzung der Armee auf den vollständigen Kriegsfuß der Kammer durch eine Königliche Botschaft mitgetheilt werden solle. Minister-Präsident Komunduros erwähnte bei diesem Anlasse, daß der Eintritt einer solchen Eventualität nicht unmöglich sei, wobei er offenbar auf eine etwaige Resultatlosigkeit der bevorstehenden Verhandlungen über die Grenzregulirung angespielt zu haben scheint. Auch Herr Komunduros kann irren. Wenn Griechenland gar zu lüstern nach einer Friedensstörung sein sollte, so dürfte es die Erfahrung machen, daß es in Europa etwelche Mächte giebt, die nicht ohne Weiteres Hellenischen Chauvinismus auf ihr Conto sündigen lassen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Januar. Die „Provinzial-Correspondenz" hebt in einem kurzen Rückblick auf das Jahr 1878 die bedeutsame Thatsache hervor, daß die Ausführung des aus gemeinsamer Friedenspolitik aller Mächte hervorgegangenen Berliner Vertrags in den letzten Wochen gesichert sei von allen Mächten durch erfolgte Kundgebungen und durch theilweise positive Schritte, welche den gemeinsamen Willen und die allseitige Zuversicht bezüglich der weiteren vollständigen Durchführung des Berliner Vertrages bethätigten. Die Provinzial-Correspondenz schließt: bei Beginn des neuen Jahres sei somit der auswärtige Horizont reiner und klarer als seit langer Zeit. Soweit das Wiederaufleben des öffentlichen Vertrauens von den Beziehungen der Mächte untereinander abhänge, könne man mit lange entbehrter Zuversicht den weiteren Entwicklungen entgegensehen. — Der Provinzial-Correspondenz zufolge erwiderte der Kaiser bei dem gestrigen Empfang der Minister auf die Ansprache des Vicepräsidenten Grafen Stollberg, daß ihn die Geschäfte bisher nicht angegriffen hätten, wenn auch die alte Spannkraft noch nicht zurückgekehrt sei. Daß er von dem Jahre mit so schweren Erfahrungen, mit sehr ernsten Gedanken scheide, sei natürlich, andererseits habe er soviel Beweise von Theilnahme und treuer Anhänglichkeit erhalten, daß dadurch die schmerzlichen Eindrücke wesentlich gemildert seien. Er danke dem Staatsministerium für das zur Bekämpfung der Gefahren Geschehene, was unverkennbar nicht ohne Erfolg gewesen; die volle Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Regierung müsse aber darauf auch in Zukunft gerichtet bleiben. Der Kaiser forderte das Ministerium auf, ihm auch ferner die Führung der Regierung zu erleichtern, reichte jedem Minister die Hand und richtete an jeden freundliche Worte.

Pest, 1. Januar. Bei dem heutigen herkömmlichen Neujahrsempfange der liberalen Partei durch den Ministerpräsidenten Tisza bezeichnete der Letztere das abgelaufene Jahr als ein Jahr selbstloser, patriotischer Pflichterfüllung und gab in Bezug auf das neu begonnene Jahr

der Hoffnung Ausdruck, daß dasselbe von günstigen Erfolgen für das allgemeine Wohl werden und eine Lösung der schwebenden schwierigen Fragen zum Heile des Vaterlandes herbeiführen möge.

Petersburg, 1. Januar. Gestern hat in der Preobraschenski'schen Kathedrale zum Andenken an die im vergangenen Jahre vollzogene Ueberschreitung des Balkans Gottdienst stattgefunden. Kaiser Alexander, der Großfürst Thronfolger, sowie die übrigen Mitglieder der Kaiserlichen Familie, sämmtliche hier anwesende Generale und die höheren Offiziere der Garde und der anderen bei der Ueberschreitung betheiligt gewesenen Truppen wohnten der Feier bei. Am Abend fand im Winterpalast ein Diner statt, zu welchem die Generale und Stabs-Offizire der Garde Einladungen erhalten hatten. Bei demselben hielt der Kaiser eine Ansprache, in welcher er der Tapferkeit der Gardetruppen gedachte und denselben seinen Dank aussprach. Nach enthusiastischen Hurrahs wurden sodann die Toaste auf das Wohl des Kaisers und der Armee ausgebracht.

— Im Jahre 1880 soll in Moskau eine große internationale Ausstellung stattfinden. Dieselbe dürfte mit großen Feierlichkeiten verbunden sein, da sie mit dem 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers zusammenfällt.

London, 1. Januar. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Constantinopel von gestern hat der Admiral Hornby dem Englischen Botschafter Layard angezeigt, daß die Englische Flotte am nächsten Donnerstag Abends in der Bai von Ismid eintreffen werde, weil bei Artaki die Verproviantirung auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Das Gerücht, Layard habe die Flotte herbeigerufen, wird für unbegründet erklärt.

— Die in Philippopel tagende Commission für Ostrumelien hat die Lage Ostrumeliens nach dem Rückzuge der Russischen Truppen einer Berathung unterzogen. Der Englische Delegirte Wolff machte den Vorschlag einer gemischten Occupation und einer Organisation für Rumelien, wie diejenigen im Libanon. Die Vertheidigung des Balkans sollte der Bulgarischen Miliz anvertraut werden.

— Den „Daily News" wird aus Peshawur von gestern gemeldet, eine Bande aus dem Hochlande habe die von den Britischen Truppen verlassene Position, den Khyberpaß, besetzt, die Telegraphendrähte zerschnitten und die Verbindung mit Alimusjid unterbrochen. Eine von Jumrood gegen diese Bande abgesandte Englische Truppencolonne habe die Verbindung wieder hergestellt. — Der Herzog von Edinburg ist zum Contreadmiral ernannt worden.

— 2. Januar. Der Strike in Oldham ist beendet. Die Baumwollspinner acceptiren bedingungslos 5 pCt. Lohnreduction. — „Daily Telegraph" meldet aus Jellalabad: Vier Afghanen-Regimenter sind desertirt in Folge eines Soldstreites mit Jakub.

Paris, 1. Januar. Der heute anläßlich des Neujahrsfestes hier und in Versailles stattgehabte offizielle Empfang verlief dem Programm gemäß. Auf die kurzen Ansprachen der Präsidenten des Senats und der Kammer erwiderte der Marschall-Präsident mit Wünschen für die Wohlfahrt des Landes.

Rom, 1. Januar. Gestern hat bei dem Könige feierlicher Empfang des diplomatischen Corps stattgefunden. — Das Amtsblatt veröffentlicht die Verlängerung der Handelsverträge mit der Schweiz, mit Frankreich und mit Oesterreich-Ungarn bis zum 31. Januar.

Konstantinopel, 1. Januar. In Folge des bedeutenden Sinkens der Kaimeswerthe sind zahlreiche Bäckereien geschlossen. Der Ministerrath hat den monatlich zurückzukaufenden Betrag auf 150,000 Pfd. Sterl. erhöht.

— 2. Januar. Der Beschluß, monatlich 150,000 Livres Kaimes anzukaufen, ist in Folge von Zwischenfällen, welche durch die Weigerung der Bäcker, die Kaimes anzunehmen, hervorgerufen worden. Maßnahmen sind ergriffen worden, die Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhüten.

Kalkutta, 1. Januar. General Roberts sollte gestern mit einer kleinen Abtheilung Hazarpir verlassen und in der Richtung von Khost vorgehen. Die bisherigen Versuche der Afghanen, in dem Distrikte von Khost eine Erhebung gegen die Engländer zu Stande zu bringen, sind erfolglos gewesen. General Stewart hat den Weg durch den Engpaß von Gwojur nunmehr dermaßen in Stand gesetzt, daß derselbe von der schweren Artillerie passirt werden kann; der Vormarsch gegen Kandahar wird heute sowohl auf dem Wege durch den Gwojurpaß, wie auf dem durch den Khojakpaß beginnen. Nach zuverläßigen Berichten besteht die Besatzung von Kandahar aus 3 schwachen Regimentern ohne Artillerie; das Gerücht, daß von Herat aus Verstärkungen nach Kandahar abgeschickt worden seien, hat sich nicht bestätigt.

Locales.

Memel, den 3 Januar.

—h. [Personal-Chronik.] Der Diätarius Carl Graw von hier ist vom 1. Februar c. als Bureau-Assistent beim Kreisgericht zu Heilsberg ernannt. — In Stelle des in den Regierungsbezirk Gumbinnen übergetretenen Fischmeisters Fütterer, ist der bisherige Capitain Schumann mit der kommissarischen Verwaltung der Fischmeisterstelle in Schmelz beauftragt worden. — Der seitherige Hilfsbote Wapinowski von hier ist zum Executor bei dem hiesigen Kreisgericht ernannt.

? [Unwetter.] Sowohl die vergangene Nacht als heute Vormittag tobte ein heftiger theilweise mit Schneegestöber vermischter Sturm. Wie wir hören, wurden zwei Schiffe in der Dange losgerissen und geriethen in Collision, wodurch das eine nicht unerheblich beschädigt wurde. Auf einem Holzplatze wurden Sleeper weggeschwemmt. Die Dange war heute Morgen so angeschwollen, daß das Wasser über die Nothbrücke schlug und dieselbe deshalb eine Zeit lang nicht passirt werden konnte.

n. [Waaren-Bestände] Am Schlusse des Jahres 1878 waren hier folgende Bestände: Leinsaat 1240, Weizen 76, Roggen 1033, Gerste 275, Hafer 385, Erbsen 25 Last, Flachs, geweicht 18,913, Heede 320, Hanf 151 Ctr., Baar-Heringe — Ton., Fett-Heringe 2627, Schottische Heringe 3714, Theer 121, Pech 52 Ton., Steinkohlen, große 41,130, Steinkohlen, kleine 12,676 Hectoliter, Lumpen 2120, Torrevieja-Salz 54,193, Cette-Salz 80,510, Engl. Siedsalz 39,671, inländ. Siedsalz 1809, St. Ubes-Salz 1195 Ctr., Pfannen 626 Mille, Federn 1100 Pfund, Rindhäute 220 Stück, Knochen 920 Ctr.

—h. [Ertrunken.] Am Sylvester ging der Losmann Wilhelm Waitschis aus Schudnaggen von Schwarzort über Haff nach Hause. Bei dem sehr schwachen Eise war es ein tollkühnes Unternehmen und so konnte es auch nicht ausbleiben, daß er einbrach und ertrank. Am Neujahrstage wurde die gefundene Leiche, bei der sich noch der Arbeitsverdienst von 39 Mark befand, seiner Frau zugeführt. Trauriger konnte das Jahr für das arme Weib kaum anfangen.

* [Havarie grosse.] Um die erstrebte internationale Gleichmäßigkeit in der Regulirung der Havarie grosse zu fördern, haben nach der „Ostsee-Ztg." auch die Stettiner Assecuranz-Gesellschaften — dem Verfahren anderer Asseeuranzbörsen entsprechend — beschlossen, vom 1. Januar 1879 ab ihren Policen folgende Clausel einzuverleiben: Havarie grosse soll in Gemäßheit der York und Antwerp Rules regulirt werden, wenn diese Bestimmung in den Verschiffungsdocumenten enthalten ist. Es wird nun also Aufgabe der Be- und Verfrachter sein, in ihren Verschiffungsdocumenten, Charterpartien und Connoissementen) die Vereinbarung zu treffen, daß etwaige Havarie grosse nach den Grundsätzen der York und Antwerp Rules regulirt werden soll.

* [Ueber die abnehmende Leuchtkraft des Petroleums] wird jetzt überall viel geklagt. Die Klagen sind nicht unbegründet, sie sind eine Folge des Gebrauchs von Bradford-Petroleum, mit welchem jetzt mehr als die halbe Welt versorgt wird, da die Production in den anderen Petroleumbezirken bedeutend gesunken ist. Das rohe Petroleum aus dem Bradford-Bezirk ist aber schwerer im spezifischen Gewichte als das andere, und man bedarf beim Raffiniren (Reinigen) besonderer chemischer Mittel, um es äußerlich dem raffinirten Petroleum, an das man früher gewöhnt war, gleichzumachen. Die Leuchtkraft wird durch diese Behandlungsweise nun zwar nicht beeinträchtigt, aber der Docht verkohlt jetzt schneller, und zwar bei Flachbrennern noch schneller als bei Rundbrennern. Die Folge ist, daß die Lampen sehr bald dunkel brennen, ja bei langem Brennen kann es vorkommen, daß sie bei noch gefülltem Bassin verlöschen. Um dem vorzubeugen, thut man gut, den Docht im Laufe des Abends neu zu beschneiden und die Lampe neu anzuzünden. Auch ohne Vollfüllung des theilweise schon geleerten Bassins wird die Lampe dann hell und schön weiterbrennen.

* [Klassensteuer-Reklamationen.] Die gesetzliche Bestimmung, wonach die Zahlung der veranlagten Klassensteuer durch die Reklamation des Steuerpflichtigen nicht aufgehalten werden darf, vielmehr mit Vorbehalt der späteren Erstattung des etwa zu viel Bezahlten zu den bestimmten Terminen erfolgen muß, schließt, nach einem Zirkular-Erlaß des Finanzministers, zwar die Berufung des Steuerpflichtigen auf den Suspensiv-Effekt der eingelegten Beschwerde, keineswegs aber die Befugniß der Verwaltung aus, in den dazu angethanen Fällen auch solchen Steuerpflichtigen, welche gegen die veranlagte Steuer reklamirt, bezw. rekurrirt haben, eine gänzliche oder theilweise Stundung der Klassensteuer zu bewilligen. Nach den neuerlich, namentlich seit Ausdehnung der Klassensteuer auf die großen Städte, gemachten Erfahrungen läßt sich, nach dem erwähnten Reskript, nicht in Abrede stellen, daß Irrthümer bei der Einschätzung zur Klassensteuer vorkommen können, welche die veranlagten Personen beziehungsweise Haushaltungen hart betreffen, und unter Umständen selbst in ihrem geringen Vermögens- und Nahrungsstande empfindlich beeinträchtigen, wenn die verlangte Steuer unbedingt bis dahin, daß über die Reklamation entschieden ist, eingefordert und eventuell zwangsweise beigetrieben wird. In derartigen Fällen die Entscheidung über die Reklamation ausnahmsweise zu beschleunigen, erscheine bei der dermaligen gesetzlichen Einrichtung des Reklamations-Verfahrens nicht thunlich; die Abhilfe lasse sich vielmehr nur dadurch gewähren, daß von der der Verwaltung für außerordentliche Fälle zustehenden Stundungsbefugniß ein zweckmäßiger Gebrauch gemacht wird. In dieser Rücksicht hat der Minister die Landräthe, in den Stadtkreisen die Bürgermeister, ermächtigt, wenn sie a. die erhobene Klassensteuer-Reklamation nach vorgängiger Prüfung und nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen für begründet erachteten, und zugleich b die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Reklamant nicht im Stande ist, aus seinen Mitteln die veranlagte Steuer bis zur demnächstigen Entscheidung über die Reklamation fortzuentrichten, ohne in seinem Nahrungs- bezw. Vermögensstande geschädigt zu werden, die veranlagte Steuer auf Antrag des Beschwerdeführers — wenn sie denselben überhaupt nicht für steuerpflichtig erachten, ganz — sonst aber bis zu dem Betrage derjenigen Stufe, auf welche sie die Ermäßigung in Vorschlag bringen wollen, vorläufig zu stunden, und die mit der Einziehung der Klassensteuer beauftragte Spezialkasse (Ortssteuererheber, Steuerempfänger) sogleich direkt mit entsprechender Anweisung zu versehen. In gleicher Weise sind dieselben ermächtigt, bezüglich der gegen Klassensteuer-Reklamations-Entscheidungen erhobenen Rekurse zu verfahren und auch hier beim Zutreffen der unter a. und b. gedachten Voraussetzungen die nöthigen Stundungen zu verfügen. Erfolgt demnächst gleichwohl die Abweisung des Beschwerdeführers, so haben sie sogleich nach dem Eingange des Reklamations- beziehungsweise Rekurs-Entscheidung den gestundeten Betrag wieder in Hebung zu setzen.

* [Gewerbesteuer.] Von der durch den Erlaß des Finanzministers vom 23. Juni 1874 den Regierungen ertheilten Ermächtigung zur Bewilligung der nach § 2 des Gesetzes vom 5. Juni 1874 zulässigen Befreiung solcher Gewerbtreibenden der Steuerklasse B., welche nur den niedrigsten Steuersatz dieser Klasse aufzubringen vermögen, von der Gewerbesteuer ist in den verschiedenen Bezirken ein ungleichmäßiger, der Absicht des Gesetzes nicht überall entsprechender Gebrauch gemacht. Der Finanzminister hat sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, diese Bestimmungen dahin zu modifiziren, daß bei der Entscheidung über die Bewilligung der Steuerfreiheit von den Fragen: ob das betreffende Geschäft als ein nützliches Gewerbe anzusehen, und ob der betreffende Gewerbetreibende nicht in der Lage sei, sich in einer vortheilhafteren Weise zu beschäftigen, fortan abzusehen, und die Entschießung vielmehr lediglich davon abhängig zu machen ist, daß 1) der betreffende Gewerbebetrieb unzweifelhaft nach den für die Steuervertheilung in der Klasse B maßgebenden Grundsätzen nur zur Veranlagung mit dem geringsten Steuersatze geeignet ist, und daß zugleich 2) besondere Umstände nachgewiesen werden, wegen deren die Entrichtung selbst des geringsten Steuersatzes als eine drückende Last für den betreffenden Gewerbetreibenden erachtet werden muß. Die Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse des Gewerbetreibenden (große Dürftigkeit, Krankheit, Gebrechlichkeit, Alter u. s. w.) ist hierbei, wenn über den Punkt zu 1 kein Zweifel obwaltet, durchaus gerechtfertigt.

Standesamtliche Nachrichten

vom 3. Januar.

Geboren: dem Lehrer Levin Eppstein eine Tochter; dem Hechler Jossel Singer ein Sohn; dem Tischler Carl Ferdinand Hartig ein Sohn.

Aufgeboten: Matrose Gottlieb Theodor August Reiß-Memel mit Johanne Marie Kairies-B.-Witte, Kutscher Anskis Simoneit Blimatzen mit Eve Kerat daselbst.

Vermählt: Arbeiter Hermann Eduard Kretschmer mit Friederike Emilie Therese Esp.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Minna Farsteiner mit Herrn Ernst Weise in Königsberg, Fräul. Minna v. Woisky in Theerwisch-Wolka mit dem Architekten Herrn Leo Oswald in Tilsit.

Geboren ein Sohn: Herrn Louis Halffter in Königsberg; eine Tochter: Herrn August Gudell in Ourdnau, Herrn Otto Böttcher, Herrn E. Eyperlein in Königsberg, Herrn Fr. Preuß in Arys.

Gestorben: Frau Emma Pahlke, geb. John, Tochter Betty des Stadtgerichts-Sekretär Herrn Otto Liedtke, Tochter Maria des Herrn Wittke, Tochter Agnes der Predigerwittwe Ida Lau in Königsberg, Herr Hilfszeug-Sergeant Gustav Domscheit aus Brandlacken in Diedenhofen i. Elf., Frau Johanna Pfeiffer, geb. Biermann, in Langheim.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 5. Januar.

St. Johannis-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Prediger Ebel von Montag, den 6. bis Sonntag, den 12. Januar incl.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Hein.

Land-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch.)
„ 11½ Uhr: Herr Prediger Jussas (Littauisch.)

Katholische Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Deutsch)
„ 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch.)

Montag, den 6. Januar.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch).
„ 11 Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Littauisch).

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Gülzau.
„ 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Gülzau.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Behrend — Pohlentz — 1.12 Liverpool, 27.12 Helsingör, 1.1 Drogden passirt nach Memel.
Ariadne — Karnowsky — 9.12 Memel, 3.1 Southampton.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 2. Januar.

Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 127pfd. 171,75, 127/28pfd. 174, 176,50, 130/31pfd. 180, 129/30pfd. und 131pfd. 181 Mk. bez., rother 129pfd. 168,25, 171,75, 173 Mk. bez.

Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 114/15pfd. 95, 115/16pfd. 97,50, 119/20pfd. 102,50, 121/22pfd. 105, 122/23pfd. 107,50, 123/24pfd. 108,75, 124/25pf. 111,25, 126/27pfd. 112,50, 127pfd. 112,50 Mk. bez., pro Januar 105 Mk Br., 103 Mk. Gd., pro Frühjahr 113 Mk. Br., 111 Mk. Gd., pro Mai-Juni 113 Mk Br., 111 Mk. Gd.

Gerste still, große loco per 1000 Kil. 108,50, 114,25, 120, 125,75 Mk. bez., kleine 100, 105,75, Mk. bez.

Hafer flau, loco per 1000 Kil. 84, 86, 88, 90, 96 100 Mk. bez., russ. 84, Mk. bez., pro Januar 98 Mk. Br., 94 Mk. Gd., pro Frühjahr 96 Mk. Br., 92 Mk. Gd.

Erbsen niedriger weiße loco per 1000 Kil. 106,50, 108,75, 111 Mk. bez., grüne 102,25, 134,50, 137,75 Mk. bez.

Bohnen still loco per 1000 Kil. 140 Mk. bez.

Wicken unverändert, loco per 1000 Kil. 97,75, 100, 102,25 Mk. bez.

Leinsaat flau, feine loco per 1000 Kil. 191,50 Mk. bez.

Buchweizengrütze loco per 50 Kil. 150 Mk. bez

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 50,75 Mk. bez., Termine nicht gehandelt.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 51 Mk. Br., 50¾ Mk. Gd, 50¾ Mk. bez., kurze Lieferung — Mk. bez., pro Januar 51¼ Mk. Br., 50¾ Mk. Gd., pro Januar-März 52½ Mk. Br., — Mk. Gd., — Mk. bez., pro Frühjahr 53¾ Mk. Br., 53¼ Mk. Gd, pro Mai-Juni 54½ Mk. Br., 54 Mk. Gd., pro Juni 55¼ Mk. Br., 54¾ Mk Gd, — Mk. bez., pro Juli 56¼ Mk. Br., 55¾ Mk. Gd., pro August 57 Mk. Br. 56½ Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.	Januar 2. R.-Mk.	Januar 3. R.-Mk.
Roggen still April-Mai	119,50	121,50
Roggen Mai-Juni	121	121,50
Hafer April-Mai	115	115
Petroleum loco	19,40	20
Spiritus loco	51,50	51,80
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,80	104,90
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,90	101,90
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	145,75	146,75
Russisch-Englische Anleihe von 1872	fehlt	fehlt
Russ. Noten	196,20	197,10
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	195,10	195,90
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,75	167,75
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,36	20,36
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,48	20,48
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,40	80,40

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 3. Januar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	740,5	WNW. 9	Schnee	+ 1	Seeg. furchtb. hoch.
Neufahrwasser	747,6	WSW. 6	heiter	0	
Swinemünde	752,6	W. 6	bedeckt	0	Seeg. unruhig.
Kiel	754,0	do. 4	Schnee	0	
Skagen	744,5	WNW. 8	heiter	+ 1	Seeg. sehr hoch.
Kopenhagen	748,3	NNW. 6	klar	0	
Bornholm	747,0	W. 9	wolkig	+ 2	
Stockholm	734,8	WNW. 5	bedeckt	— 2	
Riga	738,1	SW. 2	do.	— 1	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Centraleuropa gestern rapid gestiegen, Kurland gefallen, Deutsche Küsten Nachts heftige Böen, jetzt Bornholm und Memel starker Weststurm, Nordsee ruhig, neuer rapider Barometerfall seit Abends in England, Kanal starker bis stürmischer Südwest, Hoofden schwacher Süd.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Bei unserer Abreise von Memel nach Russisch-Crottingen sagen wir Allen ein herzliches Lebewohl

Christoph Leppert,
Friederike Leppert, geb. Petereit.
Vermählte.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Knaben zeige ergebenst an.

Schmelz, den 3. Januar 1879.
F. A. Hoffmann.

Am 30. Dezember verschied sanft nach kurzem aber schwerem Krankenlager unsere innig geliebte Tochter und Schwester

Auguste Schlewies

im 26sten Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

---

36. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. C. Nr. 152 ist am 31. Dezember 1878 der Schuhmachermeister G. Groß gestorben.

14. Frei-Sterbefall pro 1878. Ad Abth. E. Nr. 17 ist am 31. Dezember 1878 der Schuhmachermeister Gottlieb Groß gestorben.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 5. Januar 1879: Zum 1. Male „Madame Potiphar". Gesangs-Posse in 3 Akten von Carlos Duchow.

Montag, den 6. Januar. Zum ersten Male: „Durch die Intendanz." Preis-Lustspiel in 5 Akten.

Mittwoch, den 8. Januar. Zum ersten Male: „Dora." Schauspiel in 5 Akten von Victorien Sardou. (Größtes Sensationsstück der Neuzeit.)

H. Lincke.

Männer-Turnverein.

Sonnabend, den 11. Januar,
Abends 8 Uhr,

BALL

im Victoria-Saale.

Anmeldungen werden bis **Montag, den 6.,** bei Herrn E. Appelhagen entgegengenommen.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 11. d. M., Nachm. 4 Uhr,

Versammlung
des landwirthschaftl. Vereins

im Lokale des Herrn C. Fischer.

Jahresbericht pro 1878. — Commissionsbericht betr. Lokalverein. — Rinderpest.

Restaurant de Passage.

Täglich Auftreten meiner neu engagirten Damenkapelle. **Schwellnus.**

Gieding's Restauration.

Delikate Rinderfleck,
ein gutes Glas Wickholder vom Faß.

Müllersche Sterbekasse.

Aufnahme neuer Mitglieder findet täglich in der Behausung große Wasserstraße Nr. 22 statt. Der Gesundheits-Nachweis ist erforderlich.

Das Direktorium.

Im Namen der erfreuten Kinder der katholischen Schulen zu Memel und Schmelz sage ich den edlen Wohlthätern den herzlichsten Dank. Noch nie sind die Spenden so reichlich geflossen, wie jetzt, da es nothwendiger als je war, der Armuth zu Hülfe zu kommen. Es erhielten 25 Knaben Stoff zu Hosen, 15 Kinder zu Hemden, 8 zu Jacken, 6 zu Röcken, 1 zum Kleide, 20 Wolle zu Strümpfen. Dazu kommen die geschenkten Kleidungsstücke und Sachen, so daß im ganzen 100 genügsame Herzen erfreut wurden. Dank dem hochlöblichen Magistrate für die bewilligten 15 Mark, Dank dem Vaterländischen Frauenverein, der Loge und allen bekannten und unbekannten Wohlthätern.

Schoenke, Pfarrer.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Durch Herrn Chausseegeld-Erheber Schmidt aus Gr. Tauerlaucken sind uns 1 Mk. 93 Pf. Strafgelder und durch Schiedsmann Herrn M. Hunsalz 3 Mk. aus der Vergleichssache Nr. 429 K. contra B. überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt

Der Vorstand.

Der Verein für Armen- und Krankenpflege erhielt von Herrn M. 3 Rmk., worüber hiemit herzlich dankend quittirt wird. **D. Sudermann,** z. Z. Vorsteherin.

Der **gerichtliche Ausverkauf** des zur **Herman Horchschen Concurs-Masse,** gehörigen **Waaren-Lagers** wird ununterbrochen fortgesetzt und sollen sämmtliche **Comptoir-Utensilien Brief-, Schreib-** und **Concept-Papiere, Couverts, Tinten, flüssiger Leim, Lack** ꝛc. ꝛc. billigst geräumt werden.

Neue Illustrirte Zeitung,

Redacteur **Johannes Nordmann,**

beginnt mit 1. Januar das II. Quartal des VII. Jahrgangs.
Wöchentlich eine Nummer von 2—3 Bogen.
Preis pr. Quartal 3 Mark, in 14tägigen Heften pr. Heft 50 Pf., in wöchentlichen Nummern 25 Pf.

Für den VII. Jahrgang sind folgende Romane und Novellen in Aussicht genommen:

„Das grüne Buch." Roman von Maurus Jókai.
„Zwei Kreuzherren." Roman von Lucian Herbert.
„Die schöne Melusine." Roman von E. v. Waldow.
„Der Jäger Bartl." Erzählung von Heinrich Noë.
„Der Stern-Peter." Ein Oesterreichisches Volks- und Zeitbild von Josef Rank.
„Der Gliederverkauf." Novelle von Emerich Ranzoni.
„Vor der Carrière." Novelle von Egon Harris.
„Die ruhelose Seele." Roman von Hans Wachenhusen.

außerdem wird derselbe weitere Beiträge von Ed. von Bauernfeld, Dr. Brehm, M. Busch, M. Carrière, Julius Grosse, Paul Heyse, Hieronymus Lorm, Alfred Meißner, Heinrich Noë, Josef Rank, Emerich Ranzoni, Dr. Hermann Rollet, Robert von Schlagintweit, Moritz Willkomm ꝛc., unter Mitwirkung der besten künstlerischen Kräfte des In- und Auslandes bringen. Ebenso wird den zeitgeschichtlichen Ereignissen wie bisher in Wort und Bild gedacht werden.

Abnehmer des completen Jahrgangs erhalten als Prämie gegen die geringe Nachzahlung von nur 2 Mark einen prachtvollen Farbendruck, hergestellt nach W. Menzels Gemälde **„Die junge Mutter."**

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an. Probe-Nummern sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Leipzig. **„Expedition der „Neuen Illustrirten Zeitung,"**
33 Querstraße.

Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr.
Hof-Chocoladen-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼ und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke **(pure Cacao und Zucker)** versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. und K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien,** der **Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.**

19 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In *Memel* bei E. Appelhagen, Cond. Fr. Hold, Gebr. Ohm Nachf., Cond. A. Pertz und Otto Schiesser.

Neue Bade-Anstalt.

Nach dem Beschlusse der General-Versammlung vom 28. März 1877 erhalten die Actionaire **gegen Einlieferung des vierten Dividendenscheins** 1 bis 2 Dutzend Badebillets, gültig pro 1879, zu dem ermäßigten Preise à 6 Mark pro Dutzend und können diese Billets bis zum 20. Januar c. in der Bade-Anstalt in Empfang genommen werden.

Memel, den 2. Januar 1879.

Der Verwaltungsrath.
Franz Reincke.

Auf Grund der thatsächlich erzielten Heilerfolge kann das bereits in **110.** Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: „Dr. Airy's Naturheilmethode"*), allen Kranken auf's **Wärmste** zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte,** leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose **Dankschreiben** beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch **Hilfe — Heilung** brachten. Es gebe daher kein Kranker, sollte sein Zustand auch hoffnungslos erscheinen oder die bisher angewendeten Mittel ohne Erfolg geblieben sein, die Hoffnung auf. Um einen Jeden zu überzeugen, versendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig, auf Wunsch einen 106 Seiten starken **Auszug** vorher gratis und franco.

110. Auflage! — Auszug gratis!

*) Preis 1 Mark, vorräthig in **Rob. Schmidt's** Buchhandlung, welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefmarken franco versendet.

Bestellungen auf trockene **Kopfklötze** nimmt entgegen **Albert Englin.**

Braun Doppel-Bier à 12 Pf., Porter à 20 Pf. die ½ Flasche, Wiederverkäufern Rabatt, empfiehlt

R. Voelckners Brauerei,
Libauerstraße 43.

Kopfklötze, trocken und billig, verk. mit und ohne Anfuhr
Albert Taudien. Schmelz.

Gänserümpfe zu haben bei
Fröhlich, Roßgartenstraße 16.

Ich verkaufe von jetzt ab **ungesalzenes Schweineschmeer** pro Pfund 40 Pf. und **Schweinefleisch billigst.**

Thiel, Schlewiesstraßen-Ecke.

Das Grundstück Sandwehr, Veitstr. No. 33, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren Veitstraße No. 7.

---

1 pol. Schankregal zur Restauration passend, 1 fast neuer mod. Kleiderschrank, ½ Dutzd. Stühle, 1 richtiggehende feine Ancre-Uhr, auch ca. 500 leere Bier- und Selterflaschen sind abgesetzt und billig zu verkaufen bei **Füllhaase,** B.-Bitte.

Hasenfelle

werden zum höchsten Preise angekauft
Louisenstraße No. 3.

18,000 Mark sollen sofort gegen gute städtische Hypothek untergebracht werden durch
Rechtsanwalt **Gessner.**

Ein Capital von **1500 Mark** gegen sichere Hypothek innerhalb der ersten Hälfte des Versicherungswerths wird gegen gute Zinsen gesucht. Adressen unter **H. B. 1.** in der Expedition dieses Blattes.

Der Losfrau **Urte Gelszinnis** aus Neuhoff-Memel sind am 2. Januar d. J. in Memel verloren gegangen: ein Wechsel über 100 Mark, ein Wechsel über 90 Mk. und ein noch nicht fertiger Wechsel über 60 Mark. Der ehrliche Finder wird ersucht, die Wechsel zurückzugeben und Jedermann gewarnt, vor dem falschen Gebrauch der Wechsel.

Ein **dicker Rohrstock** ist in der Neujahrs-Nacht in der Steinthorstr. gefunden und abzuholen Mühlendamm No. 11.

Ein Privatlehrer für Mathematik und Rechnen, zwei Stunden wöchentlich, wird gesucht. Adressen nebst Bedingungen unter A. befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein Lehrling, der das Manufactur-Waaren-Geschäft schon 2 Jahre erlernt und Littauisch spricht, sucht Stellung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine gesunde Amme mit guter Nahrung kann sich sogleich melden Hospitalstraße 21.

Eine obere Wohnung von zwei Stuben und Kammern zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen Ferdinandsstraße 19.

Eine Familienwohnung von **4 Zimmern** und mehrere **möblirte Zimmer** sind zu vermiethen bei

E. Hamann, Grabenstraße Nr. 7/8.

Memel, den 3. Januar 1879.

Bei der heute durch den Kreis-Ausschuß erfolgten Ausloosung der Memeler Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen:

I. Emission Ltr. A à 600 Mk. 2 Stück: Nr. 25 u. 35.
Ltr. B à 300 Mk. 3 Stück: Nr. 1, 31, 39.
Ltr. C à 150 Mk. 14 Stück: Nr. 16, 55, 72, 78, 114, 183, 192, 241, 299, 309, 310, 319, 321, 415.
II. „ Ltr. A u. B. Nichts.
Ltr. C à 150 Mk. 4 Stück: Nr. 3, 22, 68, 97.
III. „ Ltr. A à 600 Mk. Nr. 48, 126, 130.
Ltr. B à 300 Mk. Nr. 45, 117, 290.
Ltr. C à 150 Mk. Nr. 22,

welche hiemit zum 1. Juli d. J. gekündigt werden.

Die Inhaber dieser Kreis-Obligationen werden aufgefordert, die Capitalbeträge derselben vom 1. Juli d. J. ab gegen Zurückgabe der Obligationen nebst Talon und Zinscoupons 2 bis 10 hier bei der Kreis-Communalkasse oder in Königsberg bei der Ostpreußischen landschaftlichen Darlehnskasse in Empfang zu nehmen. Vom 1. Juli ab findet eine Verzinsung derselben nicht ferner statt, vielmehr müssen die Beträge der etwa fehlenden Zinscoupons bei Erhebung des Capitals von diesem in Abzug gebracht werden.

Von den in Folge früherer Verloosung bereits zahlbar gewesenen Kreis-Obligationen sind bis jetzt zur Auszahlung noch nicht präsentirt:

a. fällig gewesen am 1. Juli 1876:
I. Emission Ltr. C Nr. 289 à 150 Mk.
b. vom 1. Juli 1877:
II. Emission Ltr. C Nr. 19 à 150 Mk.
c. von letzter Loosung zum 1. Juli 1878:
I. Emission Ltr. B Nr. 64 à 300 Mk.
II. „ Ltr. C Nr. 12 à 150 „
III. „ Ltr. C Nr. 62 à 150 „

welche wiederholt aufgerufen werden.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß von heute ab zu allen Emissionen neue Couponbogen gegen die Talons der vorigen Serien in den Geschäftsstunden der Kreis-Communalkasse hier ausgereicht werden.

Namens des Kreis-Ausschusses Memel
Der Landrath
v. Gramatzki.

Bekanntmachung.

Die hiesige Firma Ed. Schnée Buch- und Papierhandlung ist erloschen, was in unser Firmenregister eingetragen ist.

Memel, den 31. Dezember 1878.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Zwei confiscirte Rehe sollen **Sonnabend den 4. d. M.,** Vorm. 11½ Uhr, auf dem Stadthofe meistbietend verkauft werden.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 3. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonnabend, den 4. Januar 1879.

Karl Gutzkow.

Der beschränkte Raum hinderte bisher, dem Andenken des Verstorbenen gerecht zu werden. Erst heute sind wir in der Lage, das Versäumte nachzuholen.

Ein Dichtermund hat sich für immer geschlossen, der seit fast einem halben Jahrhundert die edelsten Offenbarungen des Geistes verkündete, ein Herz hat aufgehört zu schlagen, das von höchster Begeisterung für alle Aufgaben des echten Menschenthums erfüllt war, ein Gestirn ist erloschen, dessen Glanz den hellsten Sonnenschein im Reiche des Deutschen Geisteslebens verbreitete, ein Held und Kämpfer ist dahin, der die Waffen des Geistes für die höchsten Güter der Cultur mit unermüdlicher Ausdauer und muthiger Unerschrockenheit bis an seines Lebens Ende geschwungen — Karl Gutzkow ist todt.

Er verschied in der Nacht vom 15. zum 16. Dezember, in noch nicht vollendetem 68. Lebensjahre (geb. zu Berlin am 17. März 1811).

Es kann uns nicht in den Sinn kommen, hier auch nur annähernd ein Charakterbild des theuren Heimgegangenen zu geben, dessen thatenreiches Leben mit dem ganzen Culturgange des Deutschen Volkes seit dem Beginn der 30er Jahre in so inniger Beziehung stand. Schon während seiner Studienzeit in Heidelberg und München schrieb er die damals anonym erschienenen „Briefe eines Narren an eine Närrin" 1832, ein Jahr später den ironischen Roman „Maha Guru, Geschichte eines Gottes", wieder ein Jahr darauf einen Band „Novellen", 1835 folgte die viel genannte „Wally, die Zweiflerin", die das Verbot seiner sämmtlichen Schriften zur Folge hatte; das Trauerspiel „Nero" fällt in dasselbe Jahr, „König Saul" und „Seraphine" erschienen 1838, „Blasedow und seine Söhne" im Jahre 1839, wie noch vieles Andere, das der literarischen Richtung der Zeit den prägnantesten und schärfsten Ausdruck gab.

Aus jener Zeit datirt die Bezeichnung „junges Deutschland", zu welcher literarhistorischen Kategorie man nächst Gutzkow noch besonders Laube, Wienbarg, später auch Mundt und Kühne zählte, und in welchen Kreis eigentlich auch Börne und Heine gehörten. Gutzkow selbst hat die Gemeinsamkeit stets bestritten und abgelehnt. Indeß war diese ganze Epoche doch nur die erste Etappe auf dem ruhmreichen und zugleich so dornenvollen Wege, den er beschritten. Aber sie bezeichnete mit Flammenschrift die Richtung des Weges: es war die des Kampfes für die modernen Zeitideen, in deren Dienst er bis zum letzten Athemzuge ausgeharrt hat. Und in der Verfolgung dieses Zieles ist er der Hauptvertreter der literarischen Bewegung, ist er einzig geblieben: einzig in der Vielseitigkeit seiner Begabung, einzig in der unermüdlichen Ausdauer seiner Productivität. Seine Schriften füllen eine ganze Bibliothek aus, und keine Erscheinung im Gebiete des Staats, der Kirche, der Literatur und des socialen Lebens ging an ihm vorüber, ohne in den Kreis seiner Schaffensthätigkeit gezogen zu werden. Er war der Nerv seines Zeitalters.

Zunächst war es die Deutsche Bühne, welcher er, als „Bahnbrecher und Pfadfinder", eine große Richtung gab. Im Jahre 1839 erschien zu Frankfurt a. M. ein erstes Drama Gutzkow's auf der Bühne: „Richard Savage", und von da ab hielten seine Dramen wahre Triumphzüge über die Deutschen Bühnen. In Breslau namentlich galt die Aufführung eines neuen Gutzkow'schen Stückes stets für ein Ereigniß, und selbst die schwächeren unter seinen zahlreichen Productionen erhielten sich längere Zeit auf dem Repertoir des Breslauer Theaters. Wir nennen hier nur außer „Richard Savage" noch: „Werner", „Urbild des Tartüffe", „Uriel Acosta", „Zopf und Schwert", „Königslieutenant", „Wullenweber", „Pugatscheff", „Ottfried", „Ein weißes Blatt", „Lenz und Söhne", „Ella Rose", die wir alle hier mit größerem oder geringerem Erfolge über die Bühne gehen sahen und die den Namen des Autors schon damals außerordentlich populär machten. Seine gesammelten dramatischen Werke betragen nicht weniger als 20 Bände.

Fruchtbringend wie das Theater sollte die schöpferische Kraft des Mannes, der für alle Regungen des Zeitgeistes einen so feinen poetischen Instinct besaß, auch für die moderne Gattung des Zeitromans werden. Und wiederum sehen wir ihn hier an der Spitze der Bewegung. „Die Ritter vom Geiste" und „Der Zauberer von Rom" sind Culturdenkmale, die noch die späteste Zukunft zu würdigen wissen wird, es sind erhabene Schöpfungen auf dem Entwickelungswege der Deutschen National-Literatur. Es folgte hierauf eine ganze Reihe von Zeitbildern und Erzählungen, darunter namentlich hervorragend „Paumgärtner von Hohenschwangau", welcher gegenwärtig umgearbeitet in der Romanzeitung „Erholungsstunden" erscheint, und ganz besonders der Roman „Die neuen Serapionsbrüder", ein Werk von epochemachender Bedeutung, ein rechtes Spiegelbild unserer socialen Zustände, wie es nur aus der Meisterhand eines gottbegnadeten Dichters und Denkers hervorgehen konnte. „Wohl nicht oft mag ein Buch in so heiterer Laune geschrieben worden sein als das nachfolgende" — mit diesen Worten leitete Gutzkow das Vorwort zu der zweiten Auflage des Werkes im August dieses Jahres ein, ohne wohl zu ahnen, daß diese heitere Laune die letzte Gunst des Schicksals sein werde.

Er ist dahin. Seinem Lebensgange waren harte Prüfungen beschieden, aber sein Geist blieb stark und aufrecht. Er hat viel gekämpft, gelitten, geduldet, und schwere Sorgen waren seine steten Begleiter. Er hat es nie über sich bringen können, um die Gunst der Großen zu betteln, er hatte das Bewußtsein seiner Bedeutung und bot den zahlreichen Gegnern stets muthig die Stirn. Er lebte abwechselnd in Frankfurt, Hamburg, Dresden (wo er mehrere Jahre Dramaturg der Hofbühne war), Berlin, wo er sich im Jahre 1870 niederließ. Den Winter von 1873/74 verbrachte er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Italien, von wo er aber tief verstimmt zurückkehrte. Von Wieblingen bei Heidelberg siedelte er schließlich nach Sachsenhausen bei Frankfurt über, wo er die letzte Ruhe finden sollte. An seinem Grabe trauert eine Wittwe mit mehreren Kindern, für deren Erziehung der Verstorbene die größten Opfer nicht scheute, und zu den nächsten Leidtragenden darf sich auch die „Schlesische Presse" zählen, die den schmerzlichen Verlust eines ihrer treuesten Gönner und verehrtesten Mitarbeiter zu beklagen hat.

Legen wir einen Lorbeer auf den Sarg des großen Dichters und Schriftstellers, der zu den herrlichsten Zierden des Deutschen Volkes gehörte und stets gehören wird. Spätere Geschlechter werden seinen Namen neidlos preisen, und die Literaturgeschichte der Zukunft wird ihn den Lessing des 19. Jahrhunderts nennen. Es wird dann auch von ihm das Dichterwort gelten:

„Was Mitwelt sonst an ihm beklagt, getadelt,
„Es hat's der Tod, es hat's die Zeit geadelt,

und auf seinem Grabesdenkmal wird zu lesen sein:

Er hat gelebt für alle Zeiten!

(Schles. Pr.)

Lucie.

Novelle von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

Als die Kinder dann sich ziemlich spät von den Eltern verabschiedet hatten und wieder in ihrem Stübchen standen, schlug die kleine Lucie schluchzend ihre beiden Arme um des Bruders Hals: „Erich," jammerte sie, „sie ist doch keine liebe Mama"!

„Sei doch still, Du dummes kleines Ding — wie kann sie Dich denn liebhaben, wenn Du dastehst wie ein begossenes kleines Schoßhündchen und noch dazu zu greinen anfängst über die todte Mutter. Weißt Du, wenn man eine zweite bekommt, so darf man von der ersten gar nicht sprechen, — mir gefällt Papa's Frau und ich habe mir vorgenommen, ihr stets zu sagen, daß ich sie lieber habe als die erste Mama, und daß sie auch viel, viel schöner ist als diese war. Aber nun gehe zu Bett, Kleine — weißt Du," setzte er dann noch hinzu — „ich komme doch ins Cadettenhaus — die Mama hat es mir versprochen — — das ist das Beste bei der ganzen Sache — nun werde ich doch noch einmal General und brauche nicht Tag für Tag in häßlichen schwarzen Kleidern zur Schule zu gehen."

Tief in seinen Gedanken verloren saß Herr v. Trautenberg vor seinem eleganten Schreibtisch. Auf der hohen breiten Stirn lagerten Wolken des Unmuths und um seinen Mund zuckte es schmerzlich. Drei Jahre waren vergangen, seitdem er an jenem Weihnachtsabend Melanie in sein Haus geführt, aber Jahrzehnte schienen über das Haupt des Majors gegangen, so erschreckend gealtert hatte er — seine junge Ehe enttäuschte ihn bitter und was ihm die größte Sorge machte und sein Haar gebleicht hatte, das war die Ueberzeugung, wie Melanie niemals seinen Kindern die Mutter ersetzen könne. Erich freilich, dessen ganzes Wesen dem der schönen stolzen Frau verwandt, hatte sich an die neue Mutter ganz und gar in seiner wilden, leidenschaftlichen Weise angeschmiegt; wenn er zu den Ferien kam, so war er ihr steter Begleiter, immer in ihrer Nähe, während Lucie gänzlich vernachlässigt wurde. Melanie hatte eben so gar keine Sympathien für das sanfte gefühlvolle Kind und die Aehnlichkeit, die Jedermann an der Kleinen mit ihrer verstorbenen Mutter fand, reizte die junge eitle Frau zu Eifersucht und Groll. Die Kleine ward ihr mit der Zeit ein Dorn im Auge, um so mehr, da sie häufig die Veranlassung wurde, daß Melanie sich mit dem Gatten veruneinigte. Unter diesen Umständen war es wohl nur zu natürlich, daß sie den Beschluß des Majors, auch Lucie aus dem Hause zu geben, freudig begrüßte und ihm in der Wahl eines Pensionats hilfreich zur Hand ging. Das Gesuchte war bald gefunden und wenn es Herrn v. Trautenberg auch anfänglich ein Hinderniß schien, daß nun eine Entfernung von nahezu 50 Meilen zwischen ihm und seinem Kinde liegen sollte, so bestimmte ihn der treffliche Ruf des Institutes doch und die Ueberzeugung, daß eine Trennung von der Stiefmutter für das Wohl seiner Tochter unumgänglich nothwendig sei.

„Es muß sein," klang es auch jetzt über seine Lippen, aber das tiefe ernste Auge des Mannes füllte sich doch mit Thränen. Er erhob sich und mehr in das Innere des Gemachs schreitend, blieb er vor dem Bilde einer schönen jungen Frau stehen.

„Anna, vergieb mir," sagte er leise, „in Deine erstarrende Hand habe ich vor vier Jahren gelobt, über meine Kinder zu wachen und mein Auge stets für sie offen zu halten und doch trenne ich mich jetzt von meiner süßen, sanften Lucie, die Du so grenzenlos geliebt"! Er deckte die Hände über die Augen und der starke Mann weinte, ohne sich der Thränen zu schämen, die glühend über seine Wangen rollten. „O mein Gott," stöhnte er, „werd ichs denn aber auch ertragen, sie so weit von mir zu wissen"? Er unterbrach sich, die Thür hatte sich geräuschlos geöffnet und jetzt fühlte er plötzlich seine Kniee von zwei weichen Kinderarmen umschlungen und eine zitternde Stimme flüsterte: „Weine nicht, Väterchen, wir sehen uns ja wieder"!

Der Major hatte sich gefaßt, mit schneller kräftiger Bewegung hob er die Kleine zu sich empor und drückte ihr Lockenköpfchen an seine Brust: „Und zürnst Du mir nicht"? sagte er leise.

„O nicht doch, Papa! Freilich, es wird mir recht bange sein in der ersten Zeit — aber ich kann ja mir immer sagen, ich sehe Dich ja wieder — nicht wahr, Du Herzensvater"?

Er antwortete nicht, nur fester drückte er die kleine Gestalt an seine breite Brust, in der ein treues Vaterherz so bange für sein Kind schlug. Aber dann ließ er sie sanft aus seinen Armen gleiten: „Wir wollen nicht mehr so traurig sein, Kind — noch bleiben wir ja zwei lange Tage beisammen," sagte er, — „ich begleite Dich nämlich."

„Du, Vater Du — an Stelle der Mama?!" Und die Kleine klatschte freudig in die Hände — „o, daß Du das für mich thun würdest, habe ich mir doch nicht gedacht!"

„Lucie, Du liebst Deine Mutter nicht," warf der Major vorwurfsvoll ein, — „o, Kind, damit thust Du meinem Herzen sehr, sehr weh."

Sie hatte das Köpfchen gesenkt: „Papa" erwiderte sie —, glaub' es mir doch — sie, will es ja nicht — die Mama wünscht gar nicht, daß ich sie lieb habe — weil sie mich nicht leiden kann."

„Still, still Kind — ich höre den Bedienten kommen — er wird das Diner melden. Ganz geschwind — noch ein freundliches Gesichtchen. Was Du mir da von der Mama gesagt, ist ein Irrthum — sie hat Dich gewiß lieb und würde Dich wohl noch viel lieber haben, wenn Du selbst ein wenig zutraulicher wärest."

Wenige Minutan später finden wir die Familie an der Mittagstafel vereint. Die Majorin sah strahlend schön aus in einer gesucht eleganten Toilette und mit heiterstem Lächeln trat sie dem Gatten entgegen, ihr Gesicht verfinsterte sich jedoch, als sie Lucie hinter ihm gewahrte. „Ah — Du warst wieder in Papa's Zimmer," sagte sie herrisch, „um Dich wahrscheinlich von Neuem über mich zu beklagen — Trautenberg," fügte sie hinzu, „Du müßtest Deine Frau doch zu hoch stellen, um etwas Derartiges anzuhören."

Die dunklen Schatten auf der Stirn des Majors wurden noch tiefer. „Da thust Du Lucie Unrecht, Melanie — ich bitte Dich," fügte er nur für sie vernehmbar hinzu, „vergälle ihr nicht noch den letzten Tag im Vaterhause."

Die schöne Frau wendete sich von ihm und begab sich an ihren Platz, während Lucie sich traurig an Erichs Seite setzte, der zu den Osterferien im Vaterhause Zerstreuung suchte, die ihm die Stiefmutter in jeder Weise zu gewähren verstand. Der hochmüthige uniformirte Knabe betrachtete das Schwesterchen mit impertinentem Lächeln vom Scheitel bis zur Sohle. „Wie siehst Du denn aus, Lucie, Dein Kleid ist ja zerrissen und Deine Schürze zeigt nur zu deutlich, daß Du in der Küche gewesen und mit den Dienstboten geklatscht hast."

„O nein Erich — ich habe nichts Unrechtes gesprochen. In der Küche bin ich freilich gewesen, ich suchte Babette, um mir von ihr die Risse im Kleide stopfen zu lassen, aber sie schalt mich nur und hieß mich bis zum Abend warten."

Wie leise die Worte auch gesprochen, Frau Melanie's Ohr hatten sie doch erreicht und eine tiefe, dunkle Gluth flammte blitzschnell auf ihrem Gesichte. Gegen allen Gebrauch hier im Hause verließ sie, noch während der Bediente die Speisen reichte, ihren Platz und trat an Lucie heran. „Du heuchlerisches, boshaftes Kind," sagte sie leidenschaftlich und schüttelte die Kleine heftig, „habe ich Dir nicht gesagt, sobald eins Deiner Kleidungsstücke in Unordnuug, sollst Du zuerst zu mir kommen."

„Ja, Mama — aber ich fürchtete mich so sehr vor — vor Deinen Strafen."

Die Majorin zitterte vor Wuth — sie ließ Lucie's Schulter frei und wies nach der Thür: „Da hinaus," sagte sie, „und ich rathe Dir, mir nicht wieder vor Augen zu kommen."

Herr v. Trautenberg war sichtlich erbleicht und als Lucie weinend das Zimmer verlassen und Frau Melanie wieder den Platz an seiner Seite eingenommen hatte,

sagte er leise, aber mit einer Stimme, die der Zorn beben machte: „Hattest Du ein Recht, auf solche Weise das Kind zu maßregeln?“

Sie warf den Kopf hochmüthig in den Nacken: „Gewiß — ich vertrat Mutterstelle hier und kann Deine Kinder züchtigen, wenn sie es verdienen.“

„Wenn sie es verdienen“! wiederholte der Major — „Lucie aber war ungerecht bestraft.“ Er erhob sich und ohne auch nur noch ein Wort zu sagen, verließ er Gattin und Sohn und suchte wieder sein Zimmer auf. Seinen Diener sandte er aber sofort nach Lucie.

Und als dann die Kleine mit rothgeweinten Augen vor ihm erschien, hob er sie auf seine Kniee und küßte sie herzlich: „Laß Dich umkleiden, mein Liebling,“ sagte er, „wir fahren schon in 2 Stunden. . . . Hat das Kammermädchen der Mama Deine Sachen gepackt“? Die Kleine weinte — „nein“, sagte sie zögernd, „sie — sie meinte, ich solle es selbst thun.“

Die Zornadern auf seiner Stirn schwollen drohend an: „Friedrich“, rief er in das angrenzende Gemach, wo sein Diener eifrig beschäftigt war, das Reisenecessaire zu ordnen, „Friedrich, suche Dir sofort das Kammermädchen der gnädigen Frau auf — sie soll Luciens Sachen packen — augenblicklich — oder sie verläßt heute noch mein Haus.“

Die elegante Equipage stand vor der Thür — noch ein kurzes Lebewohl und der Major hob sein Töchterchen zu sich hinein in den Wagen — nur eine Minute und fort rollte das leichte Gefährt durch die hübschen breiten Straßen der Provinzialstadt, dem Bahnhofe zu. Schmerz und angstvolles Bangen drückten die Kleine still in ein Eckchen, als sie aber vor dem Empfangsgebäude ausstieg und soviel Leben und rastloses Treiben um sich her gewahrte, da lenkte sich ihr Interesse von ihrem jungen Leid fort zu anderen Dingen und während der ganzen Reise blieb sie heiter und gesprächig, trotzdem sie doch bis um die fünfte Nachmittagsstunde des nächsten Tages unterwegs waren.

Das Pensionat des Director Hammer lag dem Hôtel entgegengesetzt, in welchem der Major mit seiner Tochter Logis genommen. Trotzdem aber beschloß Herr v. Trautenberg doch, den Weg durch die Stadt zu Fuß zurückzulegen. Es war ein schöner, klarer Apriltag und der Gang nach der weiten Reise in dem überheizten Coupé konnte nur wohlthuend auf Vater und Tochter wirken. Lucie hatte ein aufmerksames Auge für alles Neue, was ihr die anmuthig gelegene Stadt bot und die alte Scheu vor dem Pensionat, mit dem die Mutter sie schon nun seit beinahe drei Jahren in Angst und Schrecken versetzt, wich ganz. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Ein wackeres Weib]. Eines der merkwürdigsten Beispiele für die Entschlossenheit einer liebenden Frau ist die Gattin des berühmten Holländischen Gelehrten Hugo Grotius. In dem Streite zwischen den Gomaristen und Arminianern trat letzterer als Anhänger Oldenbarneveldt's auf und unterstützte die Arminianer durch Flugschriften. Die Folge war, daß er im Jahre 1619 verhaftet und, während Oldenbarneveldt dem Henker zum Opfer fiel, zu lebenslänglichem Kerker auf der Burg Lövestein (in der Nähe von Gorkum) verurtheilt wurde. Zwanzig Monate hindurch lag Grotius im Gefängniß. Seine Gemahlin Maria, geborene von Reigersberg, durfte seine Zelle mit ihm theilen und sie erleichterte ihm sein trübes Loos nach Möglichkeit. Zwei Mal wöchentlich war ihr gestattet, ihrem Manne aus der Stadt Bücher zu bringen, deren er viele zu seinen Studien bedurfte. Mit der Zeit sammelten sich diese so an, daß eine Kiste zu ihrer Aufbewahrung nöthig wurde. Anfangs untersuchte der Kerkermeister zwar den Inhalt derselben sehr sorgsam, als er aber sah, daß sich nur Bücher und Leinen darin befanden, konnte sie ohne Visitation aus der Burg heraus- und hineingeschafft werden. Die edle Frau, die seit Monaten den einen Gedanken verfolgte, wie sie den geliebten Mann zu befreien vermöchte, kam dadurch auf einen Plan. Sie überredete den Gatten bei passender Gelegenheit selbst in die Kiste zu steigen und sich so aus dem Gefängniß hinausbringen zu lassen. Als die zur Fortschaffung des Kastens bestimmten Soldaten ihre Last aufhoben, fiel ihnen die Schwere auf und sie äußerten darob ihr Befremden. Allein die Frau verlor ihre Geistesgegenwart keinen Augenblick, und wußte den Trägern alle Bedenken auszureden. Der Coup gelang denn auch, die Kiste erreichte ungefährdet Gorkum, Grotius entstieg glücklich seinem Versteck, floh nach Brabant und später nach Frankreich, wo er sich mit seiner Gemahlin vereinigte. Es geschah dies im Jahre 1621. Ludwig XIII. bewilligte dem berühmten Gelehrten eine Pension von 3000 Livres.

*** [Originelle Ehre.] Ein Pferdezüchter aus Kentucky besuchte den bekannten Amerikanischen Schriftsteller Bayard Taylor und sagte: „der Staat Kentucky ist stolz auf Sie, mein Herr! Besäßen wir eine Akademie, so würden wir Sie zu unserm Ehrenmitglied ernennen — da dies nicht der Fall ist, haben wir unser bestes Rennpferd Bayard Taylor getauft!“

*** [Ueberlistet.] Der berühmte Russische Feldmarschall Suwaroff suchte einst während einer bitteren Kälte eine Schildwache mit der Frage zu verblüffen, wie viel Sterne am Himmel ständen. „Sogleich werde ich sie zählen,“ erwiderte der Soldat und fing an: eins, zwei, drei u. s. f. Als er bis tausend gezählt hatte, sprengte Suwaroff vor Kälte zitternd davon, nachdem er den Soldaten noch um seinen Namen gefragt hatte. Tags darauf ließ er letzteren zum Unteroffizier avanciren, indem er bemerkte: „Der Kerl hat mich überlistet.“

Provinzielles.

* Als ein Unicum eines gewissenhaften Polizeibeamten dürfte jedenfalls der Polizeisergeant S. in einer benachbarten Stadt Königsbergs bezeichnet werden können, der die Erfüllung seiner ihm obliegenden Amtspflichten so weit trieb, seine eigene Frau wegen Uebertretung der Polizeivorschriften zu denunziren und somit deren Bestrafung zu veranlassen. S. hatte seiner Ehegattin wiederholt verboten, „mit brennendem Lichte“ auf den Hof zu gehen. Da dies jedoch nichts fruchtete, machte er bei seiner vorgesetzten Behörde die bezügliche Anzeige. Da es sich aber herausstellte, daß das Heraustragen des Lichtes in der Art und Weise wie es geschah, durchaus nicht feuergefährlich, oder polizeilichen Bestimmungen entgegenstehend sei, wurde die Denunziation als Kuriosum zu den Akten gelegt.

Tilsit, 1. Januar. Nach der von dem Makler Herrn Forstreuter gefertigten Zusammenstellung lagerten Ende Dezember v. J. hier: Weizen 3750 Ctnr., in Mühlen 6300 Ctnr., Roggen 3000 Ctnr., in Mühlen 3950 Ctnr., Gerste 2400 Ctnr., in Brauereien 9900 Ctnr., Hafer 6150 Ctnr., Erbsen, weiße, grüne, graue 1050 Ctnr., Wicken und Bohnen 32 Ctnr., Leinsaat fein 1770 Ctnr., Schlag- 3925 Ctnr., Kleesaat, weiß und roth 12 Ctnr., Thymoteumsaat 280 Ctnr. Flachs 950 Ctnr., Heede, fein mittel, ordinair 720 Ctnr., Leinöl 200 Ctnr., Rüböl 540 Ctnr., Leinkuchen 160 Ctnr., Rübkuchen 50 Ctnr., Hanf 300 Ctnr., Hanfsaat 42 Ctnr., Kadigbeeren 20 Ctnr., Kümmelsamen 60 Ctnr., Tabak 1140 Ctnr., Heeringe 1050 Tonnen, Steinkohlen, Maschinen- 1000 Hectol., Schmiede- 4000 Hectol., in Fabriken 15100 Hectol., Spiritus 200,900 Liter, Mehl, Weizen- 4300 Ctnr., Roggen- 2900 Ctnr., Salz, Liverpooler 4600 Sack, Petroleum 990 Barrels, Dachpfannen 36,000 Stück. (Tilf. Tagebl.)

Insterburg, 31. Dezember. Ein vierzehnjähriger Abenteurer aus Rußland war seinen Eltern entlaufen und hatte sich nach Berlin begeben. Nachdem man ihn dort ermittelt, wurde er einem Polizeibeamten übergeben, der ihn seiner Heimath zuführen sollte. Die Reise über Thorn ging gut von Statten. Vor Bogellen jedoch nahm der jugendliche Held einen günstigen Augenblick wahr, öffnete die Waggonthüre und ein Satz brachte ihn ins Freie. Noch hat man den Jüngling nicht gefaßt. (I. Z.)

□ **Königsberg,** 2. Januar. Prosit Neujahr! wie harmlos das klingt, und doch gestaltet der Zotengeist des Volkes diesen unschuldigen Glückwunsch in der Sylvesternacht zu einem wahren Hexensabath. So schlimm wie in Berlin ist es allerdings bei uns noch nicht. Wer den Wunsch erwidert, kann mit ziemlicher Bestimmtheit darauf rechnen, nicht weiter belästigt zu werden, während es für einen richtigen Berliner Bummler ein Hauptjux ist, der ihm unter seinen Spießgesellen einen besonderen Glorienschein verleiht, in der Neujahrsnacht einige Dutzend Hüte angetrieben zu haben. Immerhin ist es aber auch bei uns für einen ruhigen Staatsbürger in dieser Nacht ein unbehaglicher Aufenthalt auf den Straßen und zog Ihr ergebener Referent es daher vor, die Sylvesternacht daheim zu verleben. Drang doch das Jolen durch Doppelfenster laut genug zu uns Aus der hohen Tonlage des Geschreis zu schließen, war es vorzugsweise die liebe Jugend, welche diese neue Walpurgisnacht zur Aufführung brachte. Diese Vorstellung ist übrigens keineswegs auf die erste Stunde des Jahres beschränkt, sondern währt bis an den hellen Tag. Um acht Uhr Morgens durchzog eine solche Schaar von Männlein und Weiblein mit übernächtigten Augen und zerzausten Kleidern die Straßen mit lautem Jubel und obligatem Prosit Neujahr. „Wo kommt ihr her?“ fragten Vorübergehende. „Von Kroll!“ lautete die jubelnde Antwort. Man meinte damit Böttchershöfchen, dessen jetziger Pächter seit einiger Zeit euphemistisch Bälle à-la Kroll annoncirt. Wer Kroll kennt, der thut am besten, den Einladungen nach Böttchershöfchen nicht Folge zu leisten. Er würde seine Erwartungen bitter getäuscht finden. Das Haupt-Kontingent zu diesem Tanzpublikum wird von Dienstmädchen und Soldaten gestellt und der dort vorzugsweise vertilgte Stoff ist — — Schnaps. Was nach dieser durchjubelten Nacht Kronos im neuen Jahre bringen wird, darauf — um mit dem berühmten Parlamentsredner zu reden — pfeifen diese Leutchen. Andere freilich zerbrechen sich den Kopf genug darüber.

Rg. **Königsberg,** 2. Januar. Wild fluthet der Strom der Zeit aus dem alten in das neue Jahr hinein; er kennt keinen Markstein, wie ihn die Menschen in der Sylvesternacht ihm gerne setzen möchten; für den Menschen selbst wird mit dem Neujahrsfeste nicht mehr erreicht, als daß er weiter treibend auf seiner Welle, sich den Träumen der Erinnerung hingiebt und erkennt, wie wenig im vergangenen Jahre für ihn geschehen ist und wieviel im neuen noch geschehen könnte, wenn er es nicht vorziehe, diese sich ihm aufdrängenden Reflexionen durch momentane Zerstreuung aller ernsteren Gedanken, durch die Hingebung seines Ich's an lauten Jubel und berauschenden Genuß zu umgehen. Und in der That zieht die große Mehrheit der Menschen das Letztere vor. Der stille Beobachter macht seine Schlußfolgerungen aus der Art der Freude, der sich die verschiedenen Klassen der Bevölkerung hingeben; er findet, daß die besser situirten Stände ernster und gemäßigter, die Armen maßloser und deshalb elender geworden sind. Welche bittere Ironie! Da laufen in zerlumpten Kleidern, barfuß, von verkommenem, verwildertem Aussehen Kinder und Erwachsene durch die menschenbelebtesten Straßen, ihr monotones „Hei, Glück und Seg', Glück und Seg', immer ran, immer ran“ ausrufend; sie, selber Bild des größten Elends, bieten ihren Mitmenschen Glück und Segen käuflich an Je schlechter die Zeiten, desto mehr werden sie von ihrem „Glück und Segen“ los; denn der Aberglaube und das Unglück sind unzertrennliche Geschwister. Charakteristisch ist die Bereicherung, welche dem „Glück und Segen“ zu Theil geworden ist; es besteht nicht mehr aus neun, sondern aus zehn Stücken; als zehntes ist nämlich ein Deutsches Zehnmarkstück hinzugefügt worden. (!) — Daß nun der erste Tag des neuen Jahres sich sehr segensreich erwiesen hätte, kann man nicht gerade behaupten. Wasser war sein Entree und Feuer sein Adieu. Gegen 12 Uhr Nachts kündete die rothe Lampe des Wächters auf dem Schloßthurm großes Feuer. Ein erst vor Kurzem zum ersten Male bezogenes ganz neues vierstöckiges Gebäude in der ersten Fließquerstraße, die in der Ueberschwemmungsgeschichte des letzten Jahres eine große Rolle gespielt hat war in Flammen gerathen. Noch niemals haben wir unsere Feuerwehr so Erstaunliches leisten gesehen, als bei diesem Brande. Ein großer Theil des Dachstuhles war von den Flammen bereits ergriffen und schon züngelte das unersättliche Element in die Dachstuben hinein; man sah wie die Flammen von innen her gegen die Fensterscheiben andrängten und Alles rings umher nichts als undurchdringlicher Rauch und Qualm, — da saust mit einem Male wie vom Himmel herunter der wuchtige Wasserstrahl in das Feuermeer hinein; zuerst antwortet es mit haushoch aufsteigenden Flammenwogen und einem stürmischen Funkenregen, dann ergiebt es sich der Macht des stärkeren Elements und zwischen schwarzen Rauchwolken taucht die Gestalt eines Feuerwehrmannes auf, der kühn über den Flammen auf einem halbverkohlten Dachgiebel Posten gefaßt; bald stehen andere bei ihm und nun — zum Entsetzen aller Zuschauer öffnet sich eines der genannten Dachfenster, Alles glaubt es sei ein von dem Feuer überraschter Einwohner, der noch zu entkommen sucht, und hält gespannt den Athem an, — aber ein Gemurmel des Staunens ging durch die Menge, als ein behelmter Feuerwehrmannskopf kaltblütig herunterschaute und sich die Gegend besah. Im Uebrigen zeigte sich bei Gelegenheit dieses Brandes auch der Königsberger Volkswitz ein Mal in seiner Glorie. Als nämlich der oben erwähnte Lenker des Wasserstrahls auf seinem vereinsamten Dachgiebel sichtbar wurde und die Flammen gleichzeitig fast ganz zu erlöschen drohten und die blendende Helle plötzlich mit tiefer Dunkelheit abwechselte, rief eine Stimme aus dem Publikum hinauf: „Gebt dem Kerl doch 'ne Fackel, er findet im Finstern nachher nicht runter!“

\+ **Mohrungen,** 2 Januar. Im vergangenen Jahre sind in der hiesigen Gemeinde 317 Kinder und zwar 165 Knaben und 152 Mädchen, darunter 34 unehelich geboren, 220 gestorben und zwar 114 männl. und 106 weibl., 46 Paare getraut und 2537 Communikanten gewesen.

Danzig, 31. Dezember Das hiesige Seeamt verhandelte über die Ursachen des Unterganges der zur hiesigen Rhederei gehörigen Bark „Eben Ezar.“ Das Schiff war zum größten Theile Eigenthum des Kapitäns Carl August Benjamin von hier, der dasselbe auch führte, und nur ein kleiner Theil gehörte dem hiesigen Kaufmann Joh. Hornemann. Die Bark befand sich in gutem baulichen Zustande und war noch auf 3 Jahre der I. Klasse von der „Veritas“ überwiesen worden. Am 4 November c. verließ der „Eben Ezar“ mit einer Ladung Backsteine, Gartenerde und Stückgüter und als Decklast 40 Kisten Dynamit den Hafen von Havre en rouge. Am Tage darauf erhob sich ein starker Sturm und hoher Seegang, der beständig conträre Wind nöthigte das Schiff bis zum 9. November zu kreuzen, wobei es bis in den Kanal verschlagen wurde. Am 10. November riß ein gewaltiger Orkan die Segel fort, die Schanzkleidung wurde durch die Wellen abgeschlagen und die Deckladung derartig gelöst, daß sie über Bord geworfen werden mußte. Das Schiff erhielt einen so bedeutenden Leck, daß die Pumpen das eindringende Wasser nicht mehr bewältigen konnten. Um 8 Uhr Abends kam der Englische Dampfer „Ferndal“ in Sicht, der auf gegebenes Nothsignal ein Boot aussetzte und 8 Matrosen aufnahm. Kapitän und Steuermann blieben noch am Bord, mußten jedoch nach einer Stunde das Schiff gleichfalls verlassen und bei dem Dampfer Rettung suchen. Die Mannschaft bestand aus 10 Personen, von denen nur der Kapitän, der Steuermann, der Zimmermann und ein Halbmatrose Deutscher Nationalität waren, während die übrigen 6 Matrosen in Havre geheuert waren. Was aus dem verlassenen Schiffe geworden, weiß Niemand. Nach der übereinstimmenden Ansicht des Käpitäns, Steuermanns und der gesammten Mannschaft muß es in sehr kurzer Zeit versunken sein. Weder Schiffsutensilien noch das Eigenthum der Mannschaft konnte gerettet werden. Auf Grund der eidlich erhärteten Aussagen des hier anwesenden Kapitäns, des Steuermanns und des Zimmermanns und der in Sunderland, wo die Mannschaft an Land gesetzt wurde, vor dem Deutschen Consul aufgenommenen Verklarung fällt das Seeamt seinen Spruch dahin, daß weder der Kapitän noch der Steuermann durch Handlungen oder Unterlassungen den Unfall verschuldet, auch Mangel in der Bauart, Beschaffenheit, Ausrüstung, Ladung oder Bemannung denselben nicht herbeigeführt noch dazu mitgewirkt hätten. Als einzige Ursache seien elementare Ereignisse anzusehen. (N. W. d. Z.)

Literarisches.

Unter den der edlen Unterhaltung gewidmeten Journalen, welche einen hervorragenden Platz in unserer Literatur einnehmen, ist in erster Linie die bei Ed. Hallberger in Stuttgart erscheinende „Illustrirte Welt“ zu nennen. Nicht nur finden wir Namen unserer beliebtesten Erzähler wie Wachenhausen, Bacano, Möllnhausen u. A. darin wieder, sondern das Blatt bringt ebenso eine Anzahl lehrreicher Arbeiten aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, kulturhistorische Skizzen, Kriegsbilder, humoristische Blätter, Sinnsprüche, Bilderräthsel u. s. f.; ferner in jeder Lieferung einen wahren Schatz der vorzüglichsten Illustrationen, theils Portraits bedeutender Männer der Zeit, theils Scenen aus dem anmuthenden Volksleben, theils Episoden aus dem wilden Kriegstanze darstellend. Man merkt es dem Blatte unschwer an, daß dasselbe von einer tüchtigen Redaktion sorgfältig geleitet und von einem kunstverständigen Verleger herausgegeben wird, so daß es mit Recht einen Anspruch darauf erheben darf, in jeder Deutschen Familie Boden zu gewinnen. Wir empfehlen dasselbe daher der geneigten Aufmerksamkeit unseres Leserkreises auf das Angelegentlichste, zumal der Preis für ein Heft — jährlich erscheinen 26 Hefte — nur 30 Pf. beträgt, ein Preis, den wir faktisch als einen fabelhaft billigen bezeichnen müssen.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 11. Illustrationen: Am Brunnen. Nach dem eigenen Gemälde auf Holz gezeichnet von E. Spitzer. — Charles Gounod — Der Hofbarbier. Originalzeichnung von E. Görner. — Auf dem Rückmarsch von Bosnien. Nach der Skizze unseres Spezial-Artisten F. Schlegel. — Straße in Serajewo: An der Miljacka Nach der Natur gezeichnet von J. J Kirchner. — Kaffee-Küche in Compania-Han. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Deutsches Consulat in Serajewo. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Wiener Straßenbild: Der Hundefang. Original-Zeichnung von H. Schließmann. — Texte: Die Freiheit unter dem Schnee, oder: Das grüne Buch. Roman von Moriz Jókai (Fortsetzung.) — England und Afghanistan. Von Emil v. Schlagintweit. (Fortsetzung und Schluß.) — Hundefang in Wien. — Charles Gounod. — An der Miljacka (Serajewo.) — Rückmarsch aus Bosnien. — Ueber das Einbalsamiren. Von h. — Das Deutsche Consulat in Serajewo. — Kaffee-Küche in Compania-Han. (Bosnien.) — Der Jäger Bartl. Erzählung von Heinrich Noe. (Fortsetzung.) — Am Brunnen. — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Silbenräthsel. — Magische Buchstaben-Quadrate — Räthsel. — Kryptogramm. — Wochenkalender.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Herausgegeben von Dr. Carl Arendts.

Das soeben ausgegebene dritte Heft dieser neuen geographischen Zeitschrift (A. Hartlebens's Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 36 kr. ö. W. = 70 Pf.; Pränum.-Preis pro Jahrgang 4 fl. 25 kr. ö. W. = 8 Mark) bringt auf 48 Seiten mit 5 Abbildungen und einer Karte folgende interessante Artikel:

Afghanistan von Dr. Josef Chavanne. (Fortsetzung.) Mit 1 Illustration — Sir J. Franklin's hinterlassene Papiere. Von Carl Weyprecht — Frankreich. Histor.-geogr. Skizze. Von M. Ruith. (Forts.) Mit 3 Illustrationen. — Die Messe in Eski Dzuma. Von F Kanitz. — Nord und Süd. Studien zur vergleichenden Physiognomik unseres Erdtheils. Von Dr. Heinrich Noe. — Das Völker-Mosaik in Türkisch-Asien. Von Frhr. v. Schweiger Lerchenfeld. — Astronomie und physikalische Geographie. Die Bahnen der periodischen Kometen. — Reisen und Polarfahrten. — Politische Geographie und Statistik. — Unterrichtsanstalten. — Staats- und Gemeinde-Haushalt. — Militär und Marine. — Handel. — Bergbau, Industrie und Landwirthschaft. — Verkehrs-Anstalten. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende, mit 1 Illustration — Geographische Nekrologie. Todesfälle. — Akademien, geographische und verwandte Vereine. — Kleine Mittheilungen. — Vom Büchertisch.

Wir begrüßen diese neue, so gediegen redigirte Zeitschrift mit Freude. Sie führt dem Publikum rasch und geordnet in fortlaufenden, fesselnden Uebersichten, die praktischen und wissenschaftlichen Erscheinungen, Thatsachen, Entdeckungen und Bestrebungen auf geographischem Gebiete vor.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.